

Ostfriesische Landschaft

Die Ostfriesische Landschaft in Aurich
Text: Hajo van Lengen
Fotos: Hans H. Weißer
1999
Ostfriesische Landschaftliche Verlags- und Vertriebsgesellschaft mbH
ISBN: 3-93 22 06-16-9

Gefördert von der Ostfriesischen Landschaftlichen Brandkasse

Inhalt

1. Vom ständischen Landtag
zum regionalen Kulturparlament

2. Das Landschaftshaus und die Landschaftsinstitute

3. Der Landschaftssaal oder Ständesaal

Anhang: Beschreibung der Staatswappen

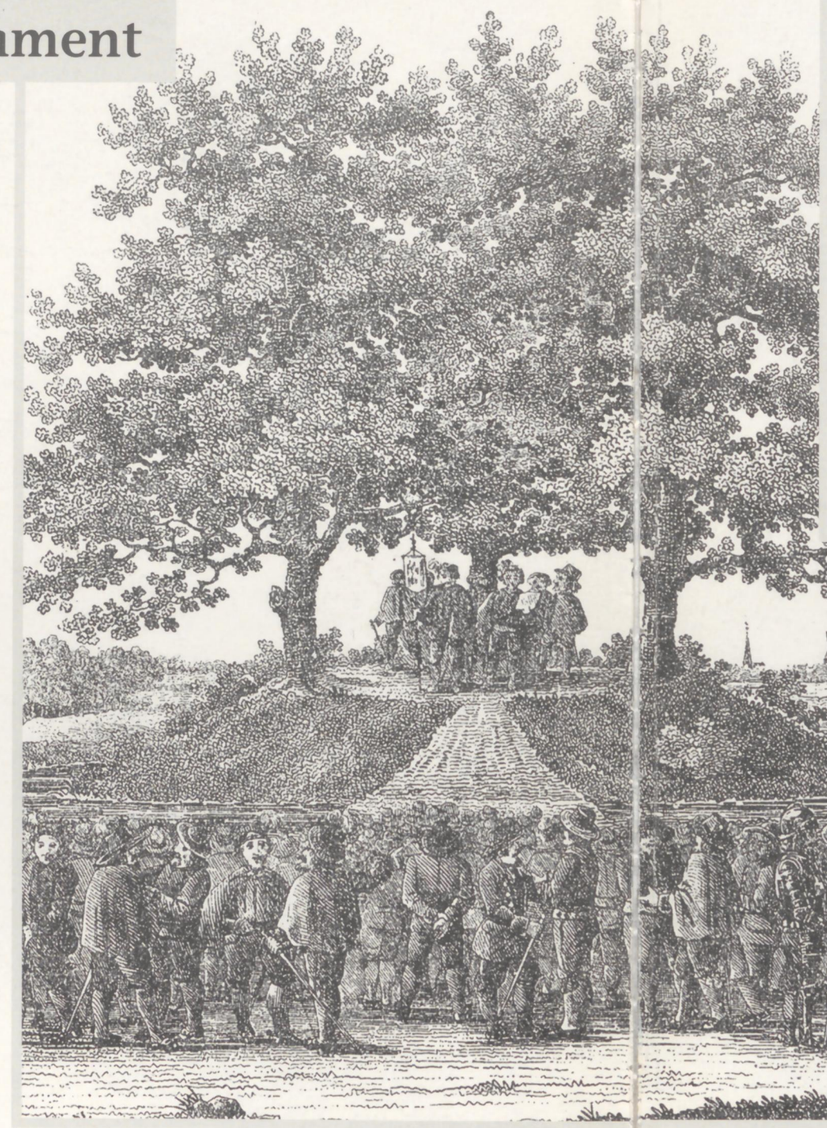
Vom ständischen Landtag zum regionalen Kulturparlament

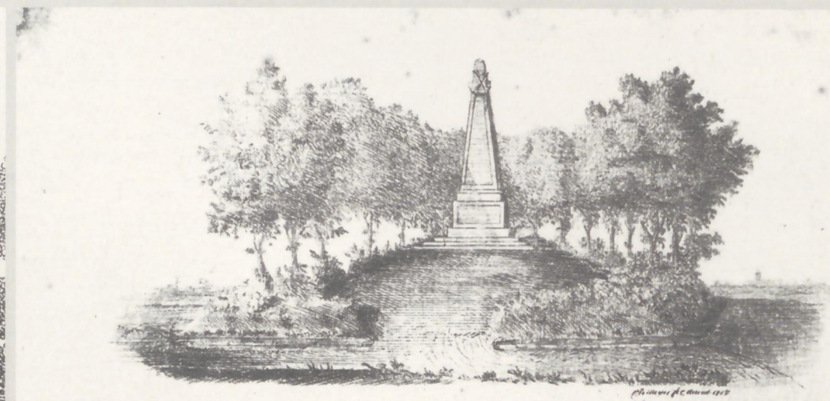
Die Ostfriesische Landschaft zählt zu den sieben historischen Landschaften, die es im Lande Niedersachsen noch gibt. Sie ist aber die einzige unter ihnen, die sich modernisiert hat.

Als "Landschaft" bezeichneten sich die Landstände (das waren der geistliche, der adlige und der bürgerliche Stand) in ihrer Gesamtheit, die im späteren Mittelalter und in der älteren Neuzeit Land und Leute gegenüber dem Landesherren vertrat. In Ostfriesland lagen die Verhältnisse etwas anders. Das hängt hier mit der Vorgeschichte von Landschaft und Herrschaft zusammen.

Ostfriesland erstreckte sich im frühen Mittelalter von der Zuidersee in den heutigen Niederlanden bis an die Unterweser. Hier entwickelte sich während des hohen Mittelalters keine Lehnsherrschaft, Grundherrschaft und Leibeigenschaft. Diese Friesen waren frei und regierten sich bis ins späte Mittelalter selbst, mit wiederholter Zustimmung von König und Reich. Das ganze freie Friesland setzte sich aus vielen einzelnen Frieslanden zusammen, als autonome bäuerliche Landesgemeinden ähnlich wie die gleichzeitigen freien bürgerlichen Stadtgemeinden verfaßt. Sie bildeten als sog. Sieben Seelande (eine symbolische Zahl) einen losen Verbund, der als "Ganz Friesland" (tota Frisia) nur in Notfällen in Aktion trat, und zwar dann hier am Upstalsboom, sich aber nicht wie später die Schweizer Eidgenossenschaft zu einem "republikanischen" Staatswesen mauserte. *Abb. 1-3*

Die Friesen vermochten zwar auswärtige Landesherren von sich fernzuhalten, nicht aber zu verhindern, daß einheimische Lokalgrößen, sog. Häuptlinge, Herrschaft über ihre Genossenschaften gewannen. Als es schließlich östlich der Ems einer Häuptlingsfamilie gelang, einen dauerhaften Ausgleich zwischen Herrschaftsanspruch und Freiheitsrechten zu finden, erntete sie nicht nur die Zustimmung vieler Ostfriesen, sondern auch die Anerkennung von Kaiser und Reich, in dem Kaiser Friedrich III. 1464





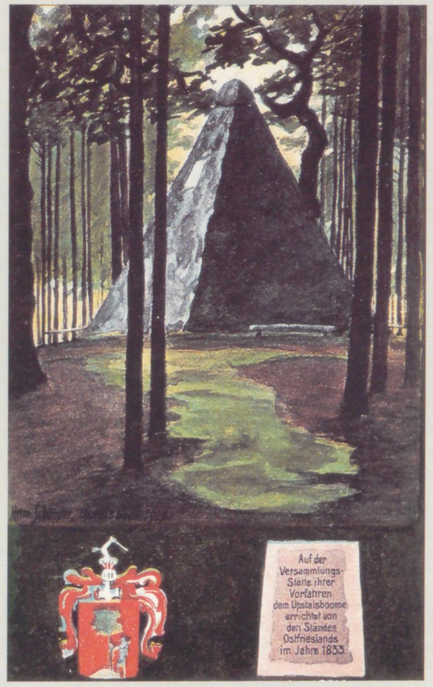


Abb. 1 Eine Upstalsboom-Versammlung im Mittelalter in der Vorstellung des 19. Jahrhunderts.

Abb. 2 Vorschlag von C. B. Meyer 1815, auf dem Upstalsboom-Hügel ein Denkmal „für die im Kampfe für Freyheit und Vaterland auf dem Felde der Ehre gebliebenen Ostfriesen“ zu errichten. (Original im Nds. Staatsarchiv Aurich.)

Abb. 3 Die von der Landschaft 1833 errichtete Pyramide zur Erinnerung an die Versammlungsstätte der freien Friesen am Upstalsboom.

diese Familie Cirksena zu Reichsgrafen und ihre sich über mehrere östliche Frieslande erstreckende Herrschaft zu einer Reichsgrafschaft in Ostfriesland erhob. *Abb. 4*



Abb. 4 Porträt des zweiten ostfriesischen Reichsgrafen Edzard I. Cirksena, gen. der Große, frühes 16. Jahrhundert. (Original im Landesmuseum Oldenburg im Schloß.)

Diese Kaiserurkunde ist zugleich der Geburtsschein der Ostfriesischen Landschaft. Denn in ihr wird ausdrücklich den "gemeinen Ostfriesen" versichert, daß alle die Rechte und Freiheiten, die sie seit Vorzeiten besitzen und von Friedrichs III. Vorgängern bestätigt bekommen haben, auch weiterhin ihre Gültigkeit behalten sollen. Auf dieser Grundlage entwickelte sich dann im Laufe von knapp drei Generationen die Landschaft voll aus zur Vertretungskörperschaft von drei Ständen, diese nun aber, statt mit einem geistlichen, mit einem völlig gleichberechtigten bäuerlichen Stand. Das war ein Novum im Vergleich mit anderen Landschaften.

Als weiteres Novum kam die überragende politische Bedeutung hinzu, die die Ostfriesische Landschaft in Auseinandersetzung mit ihren Grafen auf der Grundlage ihrer Freiheitsrechte und dem Hintergrund des Freiheitskampfes der Niederlande um 1600 errang. Der auf der Grundlage mehrerer Landesverträge erzielte, von den Generalstaaten (d.h. –ständen) vermittelte und garantierte Ausgleich hielt als Ergebnis die Hoheit der Landschaft in der Gesetzgebung, Steuererhebung und Rechtsprechung fest. Ostfriesland wurde ein Ständestaat. Damit konnte fortan die Ostfriesische Landschaft eher als der ostfriesische Fürst hier von sich sagen: Der Staat bin ich! Diese besondere hoheitliche Position erkannte dann 1678 Kaiser Leopold I. auch dadurch an, daß er dieser Landschaft ein eigenes Wappen und Siegel verlieh. Der Upstalsboom darauf war eine Demonstration friesischer Freiheit gegenüber fürstlichem Absolutismus und Ausweis ihrer Legitimation. *Abb. 5*



An diesen Rechten und Freiheiten hat auch Friedrich d. Gr. nicht gerüttelt, als er 1744 nach dem Aussterben der Cirksena Fürst von Ostfriesland wurde, *Abb. 6* hatte doch die Landschaft die Anwartschaft der Preußen für diesen Fall mit auf den Weg gebracht. Napoleon schaffte dagegen diese Privilegien ab. Erst der Wiener Kongreß setzte sie 1815 wieder in Kraft. Aber die nun in Ostfriesland folgenden Könige von Hannover (und Großbritannien) wollten von einem Sonderstatus Ostfrieslands und seiner Landschaft nichts wissen. 30 Jahre lang kämpfte die Landschaft um ihre Souveränität, bis man sich 1846 auf eine neue Verfassung, die diese allerdings einschränkte, einigte, und die Ernst August *Abb. 7* nun unterschrieb. An der Decke des Ständesaales, den sie sich jetzt baute, brachte sie ihr Selbstverständnis und Selbstbewußtsein noch einmal sinnfällig zum Ausdruck. (Vgl. Abb. 36)



Abb. 5 Verleihung des Upstalsboom-Wappens durch Kaiser Leopold I. 1678 an die Ostfriesische Landschaft; hier: die Ausfertigung für die Ritterschaft. (Depositum im Nds. Staatsarchiv Aurich.)

Die Verfassung von 1846 galt zwar knapp 100 Jahre, aber infolge der allgemeinen politischen und sozialen Veränderungen sind während der zweiten preußischen Zeit Ostfrieslands durch Verfassungsänderungen von 1867 bis 1910 die Rechte der Landschaft wesentlich beschnitten worden: Ihre Mitwirkung bei der Gesetzgebung wurde aufgehoben, mit der Steuererhebung war es vorbei. Was ihr geblieben ist, war – und ist noch - die 1754 von Friedrich d. Gr. begründete und ihr übertragene Ostfriesische Landschaftliche Brandkasse sowie die von der Landschaft 1871 gegründete Ostfriesische Sparkasse, die ihr allerdings 1943 entzogen wurde. Nur noch in der Verwaltung ihres eigenen Vermögens war sie selbständig, in der



Abb. 6 Porträt des preußischen Königs Friedrich II., gen. der Große, im Schloß Aurich.

Wahrnehmung kommunaler Angelegenheiten nicht mehr. In der Weimarer Zeit bezuschußte sie aus dem Reingewinn der Sparkasse zahlreiche kulturelle und wissenschaftliche, soziale und pädagogische sowie auch landwirtschaftliche Vereine und Verbände, Einrichtungen, Veranstaltungen und Veröffentlichungen.

Sie reagierte dabei mehr, als daß sie agierte. Als in den 20er Jahren den in den Augen der Staatsregierung obsolet gewordenen Provinziallandschaften das Ende drohte, kamen die führenden Persönlichkeiten der Ostfriesischen Landschaft nicht auf die Idee, statt nur mit der Gießkanne zu hantieren, selbst sinnvolle Dinge auf die Hörner zu nehmen.

Das änderte sich, als nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten von seiten des Oberpräsidenten in Hannover die Auflösung der Provinziallandschaften verstärkt weiter betrieben wurde. Die Gauleitung in Oldenburg hielt demgegenüber an einer Erhaltung der Ostfriesischen Landschaft fest, dachte dabei aber an eine Umwandlung: Für kulturelle Zwecke sei sie es wert, erhalten zu bleiben



Abb. 7 Porträt des hannoverschen Königs Ernst August.

- sie müsse allerdings mit dem Staat in Einklang gebracht werden.

Das Verhalten der landschaftlichen Führung gegenüber dem Nationalsozialismus war nicht rühmlich, wenn auch erklärlich. Von Widerstandsrecht und friesischer Freiheit, wie sie am Ende des 16. Jahrhunderts formuliert und mobilisiert worden waren, keine Spur mehr. Aber bestehen bleiben wollte man unter allen Umständen, war doch die Landschaft das unverwechselbare Stück Ostfriesland. Schon länger hatte sie selbst auf den Wogen der Heimatbewegung ihre Entwicklung zu einer Heimatkultur-Institution eingeleitet, um sich damit zusätzlich und zeitgemäß zu legitimieren. Hier lag jetzt ihre Chance, die man sofort aktiv und offensiv ergriff. Modernisierung und Nazifizierung der Landschaft gingen einher und fanden 1942 ihren Niederschlag in einer völlig neuen Verfassung, die die Landstände selbst beschlossen. Führerprinzip und Berufungsverfahren sowie Ehrenamt konstituierten sie. Jetzt bekamen aber auch breite Bevölkerungskreise eine Möglichkeit zur Mitarbeit, denn Vorschläge für die Berufung der Mitglieder der Landschaftsversammlung konnten nicht nur von den ostfriesischen Dienststellen der NSDAP sowie den Gemeinden, Städten und Kreisen, sondern auch von den ostfriesischen Heimatvereinen und allen Ostfriesen gemacht werden.

Die Institutionalisierung und Professionalisierung der landschaftlichen Kulturarbeit durch Schaffung von Einrichtungen und Heranziehung von Fachleuten haben zwischen 1933 und 1945 ihren Anfang genommen. Die teils freiwillige, teils erzwungene Einbindung der Heimatbewegung in nationalsozialistische Herrschaftszusammenhänge geschah im Falle der Ostfriesischen Landschaft zudem ausgeprägter als anderswo, da von ihrer Herkunft und ihrem Selbstverständnis als ehemaliger "Landesregierung" her eine engere Anlehnung an den Staat nur folgerichtig war, wollte sie in dieser Tradition weiterleben.

Nach 1945 standen für den Wiederaufbau der Landschaft zwei Möglichkeiten zur Debatte: entweder man machte mit der Heimatbewegung weiter, die jetzt von Politik nichts mehr wissen wollte, oder man wurde Teil des neuen Staatswesens. Letzteres hieß: aus der Landschaftsversammlung wird ein Bezirkstag zwischen Kreistag und Landtag. Als die neue Landesverfassung keine Bezirkstage vorsah, wollten viele, vor allem die konservativen Kräfte, die Landschaft zu einer Art "Ostfriesischer Heimatbund" machen, der die zuletzt 1942 formulierte Förderung der kulturellen Belange Ostfrieslands und der Friesen einfach fortsetzte. Aber andere wollten die historische, elementare Verbindung der Landschaft mit dem Staat nicht so ohne weiteres aufgeben und sahen hierin einen guten Ansatz für einen neuen Anfang. So fiel vor 50 Jahren die Entscheidung zugunsten eines Kompromisses, der zudem nach dem Verlust der Sparkasse die Brandkasse weiterhin in der Obhut der Landschaft ließ.

Wesentlich war, daß die Ostfriesische Landschaft jetzt demokratisch legitimiert und parlamentarisch organisiert wurde. Die ostfriesischen Kreistage und der Rat der Stadt Emden wählen 49 ordentliche Mitglieder der Landschaftsversammlung, wozu jedoch kulturelle Organisationen, namentlich die Heimatvereine, Vorschläge machen können. Die Landschaftsversammlung wählt einen Präsidenten und sieben Landschaftsräte, die nicht der Landschaftsversammlung anzugehören brauchen. Sie sind für verschiedene Aufgabengebiete zuständig und bilden das Landschaftskollegium, das ebenfalls zur Landschaftsversammlung gehört. Durch die erweiterte Auswahlmöglichkeit kommt hier die Parteiendemokratie nur mittelbar zum Tragen. Die Forderung, die Landschaftsversammlung solle eine



Abb. 8 Landschaftsversammlung am 10. („OII'") Mai 1958.

Vertretung der gesamten ostfriesischen Bevölkerung darstellen, konnte nur unzureichend erfüllt werden, solange nur Ostfriesen wählbar waren. Außerdem sollten sich diese auf den landschaftlichen Aufgabengebieten bereits hervorgetan haben oder fortan betätigen wollen.

Ihrer Rechtsnatur nach eine Körperschaft des öffentlichen Rechts, war die Ostfriesische Landschaft jetzt ein unabhängiger Selbstverwaltungskörper, ein autonomes Kulturparlament, als das sie in ihrer Selbstverwaltung freilich gegenständlich nicht allumfassend ist. Sie wird zudem durch Artikel 72 der Niedersächsischen Verfassung in ihrem Bestand sowie in ihrer Organisation und ihren Aufgaben geschützt; die Verfassung gibt darüber hinaus dem Staat wie den kommunalen Gebietskörperschaften damit vor, alles zu unterlassen, was die autonome und selbstverantwortliche Arbeit der Landschaft beeinträchtigen könnte, sie haben diese vielmehr zu unterstützen und zu fördern.

Mit dieser Demokratisierung fand die Landschaft nachhaltig Anschluß an die Entwicklung der modernen Gesellschaft und die zukunftsträchtige Möglichkeit der weiteren Modernisierung ihrer Institution wie der Region insgesamt. Mit der politischen Einbindung in den demokratischen Staat mit einer demokratischen Kontrolle durch die regionalen politischen Kräfte ist die Ostfriesische Landschaft ihrer traditionell engen Bindung an den Staat treu geblieben. Die Gebietskörperschaften waren nun an die Stelle der Stände getreten. Mit dieser Basis und Struktur unterschied sie sich wesentlich von dem Rest der Heimatbewegung, wenngleich sie weiterhin ein - anfangs auch nicht unerheblicher - Teil von ihr blieb. *Abb. 8*

Denn ihre Hauptaufgabe blieb die heimatgebundene Kulturpflege, und insbesondere wo und wie sie diese nicht nur befördern, sondern auch selbst betreiben sollte, wurde konkret festgelegt. Es waren die Aufgabengebiete Familienforschung / Wissenschaft und Schrifttum / Kunst und Kunsthandwerk /

Naturkunde und Naturschutz / Volkskunde und Brauchtumspflege / Museen, Büchereien und Archive / Baupflege und Gedenkstätten. Sie waren identisch mit denen in der nationalsozialistischen Zeit. Und wie damals wurden zur Erfüllung der Aufgaben auf diesen Gebieten Arbeitsgruppen gebildet, die jeweils von einem Landschaftsrat geleitet wurden.

Diese Arbeitsgruppen waren jedoch jetzt Ausschüsse der Landschaftsversammlung, d. h. deren Mitglieder sollten darin praktische Kulturarbeit leisten. Bei der Qualifikation, die von diesen gefordert war, konnte man das ja auch durchaus erwarten. Trotzdem konnten zu den gewählten Mitgliedern weitere sachkundige Mitarbeiter in die Arbeitsgruppen berufen werden. Diese Bestimmung erwies sich als eine weittragende Öffnung, die am Ende nicht mehr von der Verfassung gedeckt war.

Denn die von außen hinzugekommenen freien Mitarbeiter übertrafen die gewählten schon bald weit an Zahl. Sie überwogen in der kulturellen Gruppenarbeit, die sich vom Sammeln und Erfassen über das Erschließen und Erforschen bis zu Ausstellungen und Veröffentlichungen erstreckte. Außerdem wollten die großen Bestände an Akten, Büchern und Kunstgegenständen archivalisch, bibliothekarisch und museal versorgt werden.

Die Landschaftsverwaltung hatte aber nur drei hauptamtliche Angestellte, mit denen sie auch noch die Geschäfte des Friesenrates zu führen hatte, in dem sich die Nord-, Ost- und Westfriesen über die Grenzen hinweg zu kultureller Zusammenarbeit, ausdrücklich als Beitrag zum Zusammenwachsen Europas formuliert, 1955 zusammengefunden hatten. Bei der Bücherei wie dem Archiv und bei der Geschäftsstelle für die Familienforschung halfen pensionierte Fachkräfte regelmäßig und studentische Hilfskräfte gelegentlich aus, während bei dem historischen Jahrbuch wie den wissenschaftlichen Schriftenreihen der Leiter des Staatsarchives nebenamtlich das Lektorat für den Verlag der Landschaft wahrnahm. Kurz und gut: Die Entwicklung zeigte schon bald die Grenzen dieser Arbeitsweise auf, so daß, wollte man weiter vorankommen, weitreichende institutionelle und personelle Konsequenzen zu ziehen waren. Mit der Einstellung eines Wissenschaftlers wurde dazu 1956 der erste Schritt getan. *Abb. 9 und 10*

Mit dieser Professionalisierung setzte eine Erweiterung des Horizonts wie eine Verlagerung der Schwerpunkte ein (was übrigens damals auch für die Landschaftliche Brandkasse galt). Das Schlüsseljahr war 1960. Nicht nur, daß jetzt auch Nicht-Ostfriesen, sofern sie seit 10 Jahren in Ostfriesland lebten, in die Landschaftsversammlung gewählt werden konnten; das war überfällig, blieb aber immer noch hinter dem Vorkriegsstand zurück. Eine Revolution bedeutete der Vorschlag von seiten der Gebietskörperschaften, die Landschaft zu einer echten politischen Vertretung des Landes auszubauen und sie mit zusätzlichen gesamtostfriesischen Aufgaben zu betrauen, die z. B. die Bezirksplanung beträfen oder Wirtschaft, Verkehr und Handwerk oder Land- und Wasserwirtschaft oder auch die Erwachsenenbildung. Das Landschaftskollegium bejahte solche neuen Zielsetzungen und schlug seinerseits Dezernate für die Denkmalpflege und Landschaftspflege oder die Einrichtung einer Landesbibliothek vor.



Abb. 9 Besuch des Bundespräsidenten Prof. Dr. Theodor Heuß (Mitte) am 22. Juni 1959 im Landschaftssaal (links: Ministerpräsident Hinrich Wilhelm Kopf, rechts: Landschaftspräsident Carl Stegmann).



Abb. 10 Bundespräsident Heuß am Rednerpult im Landschaftssaal.

Für diese Vision der Kommunen war die Zeit jedoch noch nicht reif. Aber sie entwickelte eine nachhaltige Schubkraft, die zukunftsweisend der Landschaft Schritt um Schritt die Institutionalisierung verschiedener Arbeitsbereiche und eine entsprechende Qualifizierung ihrer Tätigkeiten brachte. Denn das immer deutlicher als strukturelles Defizit schmerzlich empfundene völlige Fehlen größerer kommunaler wie staatlicher Einrichtungen der Wissenschaft und Kultur in Ostfriesland wies hier der Landschaft die Rolle zu, diese Lücke aufzufüllen. Sie mußte dafür freilich entsprechend ausgerüstet werden.

Nach Einführung einer Grundfinanzierung durch Umlage richteten die Gebietskörperschaften als erstes bei der Landschaft die Archäologische Landesaufnahme und Bodendenkmalpflege 1961/62 ein. 1963/64 ermöglichte im Gegenzug das Land, das ihr inzwischen ebenfalls eine institutionelle Förderung zukommen ließ, der Landschaft den Bau einer wissenschaftlichen Regionalbibliothek: Die *Landschaftsbibliothek* wurde nun eine ostfriesische "Landesbibliothek". Die dabei geübte Bescheidenheit erwies sich bald als Fehleinschätzung. Nach zwei Jahrzehnten platzte sie aus allen Nähten. Nach einem weiteren Jahrzehnt konnte das Land nicht länger umhin, für diese Bibliothek 1994/95 einen großzügigen Neubau zu finanzieren.

Damals, 1964, formulierte auch die Landschaft selbst ihre Zielvorstellungen neu. Darin bekamen Wissenschaft und Forschung einen hohen Stellenwert. Auf der regionalen Ebene sah sie ihr primäres Betätigungsfeld. Ihren Kulturbegriff erweiterte sie über das Heimatgebundene hinaus. Ihre besondere Funktion sah sie künftig in der Abstimmung und Bündelung kommunal und lokal begrenzter Aktivitäten. Und das alles hieß denn auch: Verfassungsänderung.

Zunächst aber erfolgte 1970-72 der nächste Schritt auf dem Wege der Institutionalisierung: der Bau eines *Forschungsinstituts für den friesischen Küstenraum*, vom Land so gewollt und von den Kommunen begrüßt, weil es das dringend benötigte Fundmagazin mit sich brachte.

Mitte der 70er Jahre bekam schließlich auch der Kulturbereich den nötigen und neuen Schub von seiten des Landes durch ein Programm zur Förderung und Verbesserung der kulturellen Infrastruktur sowie einen Modellversuch mit Heimatmuseen. Mit einem Kulturbüro und einer Museumsfachstelle konnte die Landschaft der Kultur in Ostfriesland nun auf die Sprünge helfen. Fort- und Weiterbildung der ehrenamtlichen Akteure, Bündelung und Venetzung der lokalen Potentiale, Räume und Sparten übergreifende Kooperation und Koordination wurden nun mit Hilfe landschaftlicher Servicestellen möglich. Die Kulturarbeit bekam eine neue, regionale Qualität durch Gemeinschaftsprojekte und Verbundsysteme mit der Landschaft als Leitstelle. Die Arbeitsweise, mit so wenig hauptamtlichen Profis wie nötig so viele ehrenamtliche Kräfte wie möglich zu mobilisieren, qualifizieren und integrieren, hat sich bewährt.

Das Land hat dieses Regionalprogramm inzwischen eingestellt. Bestehen blieben weitgehend die Fach- und Servicestellen bei der Landschaft, die in einer *Kulturagentur* institutionell gebündelt wurden. Ihnen wurden in jüngerer Zeit noch ein *Plattdeutsch-Büro* und ein *Organeum* von seiten des Landes und vorübergehend ein Kulturtourismus-Büro von seiten der Kommunen beigesellt.

Eine Aufgabenerweiterung bedeutete schließlich am Ende der 70er Jahre die Einrichtung eines ostfriesischen Bildungszentrums bei der Landschaft durch das Land und die 1993 erfolgte Übertragung der regionalen Lehrerfortbildung. Dieses *Regionale Pädagogische Zentrum* der Landschaft ist ein schulnahes Dienstleistungs- und Kommunikationszentrum zur Förderung und Unterstützung der Schulen und Lehrkräfte Ostfrieslands, das stark frequentiert wird. Daß auch diese Einrichtung mit einem minimalen hauptamtlichen Stab so produktiv ist, liegt auch hier daran, daß in fast 20 Arbeits- und Gesprächskreisen rund 200 Lehrerinnen und Lehrer freiwillig und unentgeltlich mitarbeiten.

Diese ganze Entwicklung und Erweiterung der Landschaft führte dann vor 10 Jahren auch zu der überfälligen Anpassung des Verfassungstextes an die veränderte Verfassungswirklichkeit. Als Aufgaben und Ziele wurden jetzt nur noch allgemein die Kultur, Wissenschaft und Bildung formuliert. Es wird nun auch klar unterschieden zwischen Ausschüssen (die Beschlüsse fassen), Arbeitsgruppen (die Projekte durchführen) und Einrichtungen (die Dienste leisten). Die Landschaftsversammlung bleibt auch nicht länger das einzige Organ, sondern weitere Organe werden das Landschaftskollegium und der Landschaftsdirektor. Die Heimatvereine sind als vorschlagsberechtigte Organisationen nicht länger besonders hervorgehoben, und in die Landschaftsversammlung kann nun jeder, der zu einer kommunalen Vertretungskörperschaft wählbar ist, gewählt werden. Damit ist sie jetzt wirklich ein vollwertiges regionales Parlament und echte Repräsentanz der gesamten Bevölkerung Ostfrieslands. *Abb. 11*



Abb. 11 Besuch des Bundespräsidenten Prof. Dr. Roman Herzog (Mitte) am 21. April 1999 im Landschaftssaal (links: Landwirtschaftsminister Uwe Bartels, rechts: Landschaftspräsident Carl Ewen).

Nicht nur die historische Landschaft mit ihren hoheitlichen Vorrechten und ihrer bäuerlichen Ständekurie war singulär, sondern auch die moderne ist es mit dieser ihrer Struktur und Funktion.

Die moderne Landschaft verfolgt mit ihrer Tätigkeit eine Kulturpolitik, die in erheblichem Umfang von den Betroffenen und Interessenten selbst bestimmt, gestaltet und verantwortet wird. Denn Kultur ist ein Feld, das - und zwar ganz besonders in Ostfriesland - von privatem Engagement und privaten Initiativen bebaut wird. Die Ostfriesische Landschaft versteht sich von daher - entsprechend der Hanauer Erklärung des Kulturausschusses des Deutschen Städtetages von 1997 - als eine Kultureinrichtung, die sich die in ihrer Region vorhandenen kulturellen und sozialen Kompetenzen der Bewohner zunutze macht, diesen die Möglichkeit zur Mitwirkung und Mitgestaltung in ihren Ausschüssen, Arbeitsgruppen und Einrichtungen gibt, ja: deren ehrenamtliche Mitarbeit sucht und fördert. Auf diese Weise kommt sie mit insgesamt nur 30 hauptamtlichen Mitarbeitern, davon 10 Wissenschaftlern, für vier Einrichtungen in sechs Häusern aus. Dieser Stab ist dann aber auch das absolute Minimum. Dergestalt ist die Landschaft ein Modellfall für den allgemeinen Wandel, der auf eine stärkere Eigenverantwortung des Individiums abzielt.

In diesem Sinne sind auch überschaubare, identifizierbare Regionen nicht von gestern, sondern durchaus von morgen. Die Menschen möchten auch - und vielleicht gerade - in Zeiten der Globalisierung in Grenzen leben, die ihnen Orientierung und Identifizierung ermöglichen. Aber diese Grenzen dürfen nicht einfrieden, sondern müssen auch überschritten werden können. Global denken, regional handeln ist daher die Devise.

2 Das Landschaftshaus und die Landschaftsinstitute

Das Hauptgebäude der Ostfriesischen Landschaft in Aurich wurde nach dem Entwurf des Architekten H. Schaedtler aus Hannover im Stile der Neorenaissance in den Jahren 1898 bis 1901 erbaut. *Abb. 12 und 13* Der Südflügel war 1899 fertiggestellt, der Ostflügel folgte in den Jahren 1900 und 1901. Dieser Architekt hatte kurz zuvor den Neubau des Schlosses Lütetsburg bei Norden in demselben Stil geschaffen, nachdem der im klassizistischen Stil des niederländischen Barock errichtete Vorgängerbau des Schlosses im Jahre 1893 abgebrannt war. Leider ist der Schloßbau von Schaedtler im Jahre 1956 auch wieder niedergebrannt.

Anstelle des heutigen großen Platzes vor dem Landschaftshaus befand sich der damals 100 Jahre alte Auricher Hafen, der über einen Treckfahrtkanal mit dem Emder Hafen verbunden war. Das ehemalige Hafenwärterhaus, das sogenannte Pingelhuus, neben dem Landschaftshaus erinnert noch heute daran. Nach Fertigstellung des neuen Hafens 1873 verschlammte der alte zusehends, so daß er im Herbst 1930 zugeschüttet wurde. *Abb. 14 und 15.*

Dem Schaedtler-Bau mußten zwei Häuser weichen, darunter das bisherige, erste Landschaftshaus an der Ostseite des alten Hafens. Hier hatte sich der bedeutende Auricher Architekt und Unternehmer C.B. Meyer 1803 ein Wohnhaus errichtet, an das er ein Wirtschaftsgebäude mit Stall und Remise anbaute. Nachdem die Landschaft sich nach dem Wiener Kongreß neu konstituiert hatte, erwarb sie 1819 dieses Haus von ihm. Damit besaß die Landschaft, die bis dahin in dem Haus an der Südwestecke des Marktplatzes untergebracht war, nun ein eigenes Haus in Aurich. C.B. Meyer erbaute sich daraufhin an Stelle seines Holz- und Baustoff-Magazins auf der Südseite des Hafens 1820 ein neues Wohnhaus. *Abb. 16* 1828 verkaufte er auch dieses Haus wieder, das danach noch dreimal den Besitzer wechselte, ehe es ebenfalls von der Ostfriesischen Landschaft 1893 erworben wurde.

C.B. Meyer hatte schon gleich nach dem Verkauf von 1819 der Ostfriesischen Landschaft einen Entwurf angefertigt, wie sie ihr neues Domizil, mit einem repräsentativen Dreiecksgiebel, ihrem Wappen und ihrem Schriftzug versehen, zur Geltung bringen könnte. Aber erst 1854, nachdem der Ständesaal und die Gartenanlage fertiggestellt waren, wurde auch das Vorderhaus erneuert und mit dem von C.B. Meyer vorgeschlagenen Dreiecksgiebel versehen. *Abb. 17* Darin plazierte man das von Carl C. Basilier nach einer Zeichnung von Friedrich Wilhelm Eggen in Sandstein gehauene Wappen der Ostfriesischen Landschaft. Die Inschrift auf dem Schwert lautet: "Den 24ten Januar 1678", das ist das Datum der Wappenverleihung durch Kaiser Leopold I.. *Abb. 18* Dieses Wappen ist dann in den Giebel über dem Eingangsportal des Ostflügels des neuen Landschaftgebäudes von 1900/1901 übernommen worden.



Abb. 12 Skizze zum Neubau des Landschaftsgebäudes vom Architekten H. Schaedtler, 1897.

Der *Landschaftssaal* stammt von 1848. *Abb. 19* Nachdem die Stände 30 Jahre lang den König von Hannover als ihren neuen Fürsten von Ostfriesland gedrängt hatten, ihnen ihre alten Rechte und Freiheiten wieder einzuräumen, wie sie ihnen der Wiener Kongreß 1815 zugestanden hatte, und nachdem sie 1846 endlich eine neue Verfassung bekommen hatten, die ihnen wenigstens partiell noch Mit- und Selbstbestimmungsrechte beließ, beschlossen sie noch in demselben Jahre den Bau eines repräsentativen Versammlungsraumes. 1847 wurde das noch von C.B. Meyer herrührende Wirtschaftsgebäude abgerissen und mit dem neuen Anbau begonnen; am Oll' Mai wurde der Grundstein gelegt. Die Sandsteintafel sitzt in der Außenwand links neben der Gartentür; die Inschrift lautet: "Diesen Stein legten die Stände des Fürstenthums Ostfriesland am 12. May 1847". *Abb. 20*

Man wollte einen angemessenen Versammlungssaal haben sowie einen kleineren Raum für die Kanzlei und einen größeren Raum für die Registratur und die Bibliothek. Diese beiden Räume wurden in der Folge des Neubaus des Landschaftshauses dann 1913 zu den heutigen Prunkzimmern mit dem großen dekorativen Fenster umgestaltet. *Abb. 50 und 51*

Die Baumaßnahme umfaßte auch die Anlage eines *Gartens* südlich des Landschaftssaales. In der Mitte wurden drei Eichen gepflanzt, die für die drei Stände stehen sollten. Denn aus dem einen Stand der freien Friesen im Mittelalter waren in der Neuzeit drei verschiedene Stände geworden. Eine der drei Eichen wurde 1963 mit dem ersten Bau der Landschaftsbibliothek leichtfertig gefällt. Wenn die schon länger dahinsiechende zweite Eiche eines natürlichen Todes gestorben sein wird, ist mit der einen Eiche, die dann übrig bleibt, nicht nur wieder der Zustand von Freiheit und Gleichheit der Friesen, wie er sich im Mittelalter entwickelt hatte, verkörpert, sondern dann ebenso der moderne von heute.

Am Georgswall, vormals Lindenstraße, war im Anschluß an den Landschaftssaal nach einer Fayence-Fabrik eine Tonpfeifenfabrik mit Brennofenplatz, Magazin und Arbeiterwohnung entstanden, *Abb. 14* aus der wiederum die Töpferei Jentsch hervorging. Dieses gesamte Anwesen kaufte die Ostfriesische Landschaft 1883 zu ihrem Komplex hinzu und errichtet auf diesem Gelände 1887/88 die beiden noch heute vorhandenen *Doppel-Wohnhäuser* (Nr. 7 und 9) als Beitrag zum Erhalt der Bezirksregierung in Aurich. *Abb. 21* Denn der Regierungspräsident hatte damals vorgeschlagen, seine Behörde hier aufzulösen, da die Auricher keinerlei Neigung zeigten, den höheren Regierungsbeamten angemessene Mietwohnungen zu verschaffen.

Seit 1754 besaß und betrieb die Landschaft die "Ostfriesische Landschaftliche Brandkasse" als besondere Einrichtung des Feuerversicherungszwangs und -monopols. 1871 gründete sie nun eine zweite Einrichtung: die "Ostfriesische Sparkasse". Mit deren Wachstum wurde es im alten Landschaftshaus bald zu eng, so daß ein großzügiger Neubau in Angriff genommen wurde. Der Fürst zu Inn- und Kniphausen empfahl dafür den Architekten seiner neuen Lütetsburg, der im gesamten Königreich Hannover sehr aktiv war und zahlreiche Bauten hinterlassen hatte.



Abb. 13 Das Landschaftshaus in seiner realisierten Gestalt heute.

Südflügel: Sparkasse und Brandkasse

Der zunächst gebaute Südflügel des Landschaftshauses nahm im Untergeschoß die *"Ostfriesische Sparkasse"* der Landschaft sowie im Obergeschoß die *"Ostfriesische Landschaftliche Brandkasse"* auf. Die Schalterhalle und der Tresorraum erinnern noch heute im Untergeschoß an jene ursprüngliche Funktion. *Abb. 34* Die Brandkasse sollte im vorderen (nördlichen) Teil des Obergeschosses untergebracht werden, während im hinteren (südlichen) Teil dieses Geschosses eine kleine Wohnung vorgesehen war. Dieser Plan wurde jedoch genau umgekehrt realisiert: Nach vorn hinaus kam eine großzügige Wohnung, nach hinten hinaus kamen die Büroräume für die Brandkasse zu liegen. Das zweite Obergeschoß schließlich sollte nur Wohnzwecken dienen. Der Eingang in die Sparkasse erfolgte über die Tür im Nordwesten dieses Flügels. Die Obergeschosse wurden dagegen über das Trep-

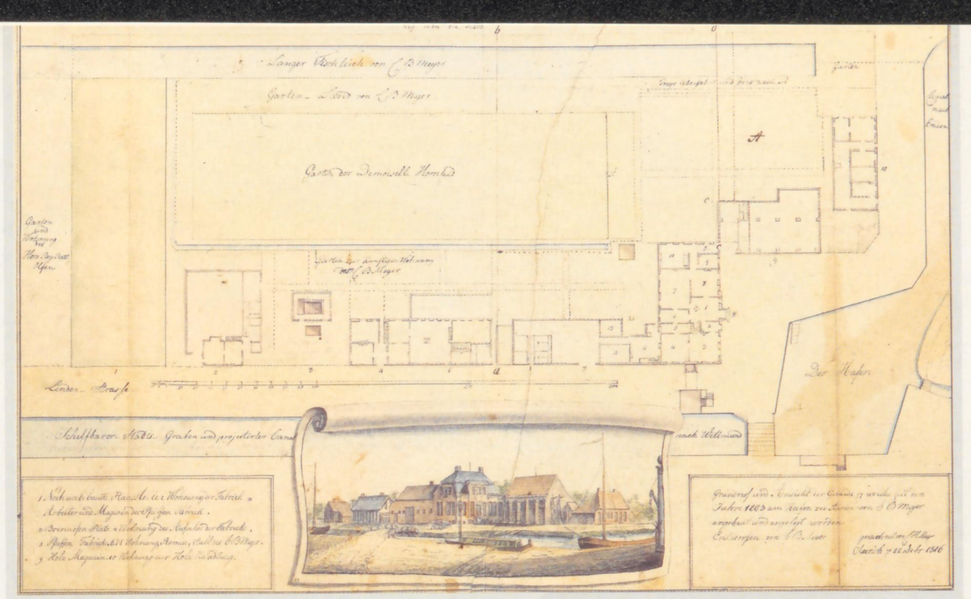


Abb. 14 Situation am alten Hafen, 1816. C. B. Meyers Wohnhaus mit (links) anschließendem Wirtschaftsgebäude und (rechts) Holzmagazin sowie der Wohnung dazu im alten Fischerhaus der Fischteiche. Östlich (weiter links) folgen: Pfeifenfabrik mit Wohnung des Aufsehers der Fabrikarbeiter, Wohnung der Fabrikarbeiter mit Magazin der Fabrik.

Abb. 15 Am alten Hafen um 1810 (Stich von G. A. Lehmann). Wohnhaus von C. B. Meyer rechts, Hafenwärterhaus und sog. Daniel'sches Haus in der Mitte.



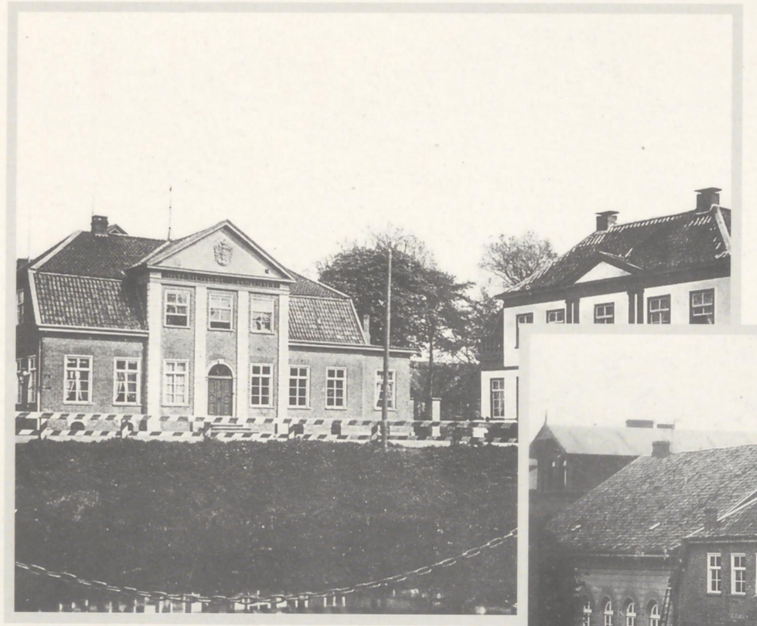


Abb. 16 Landschaftshaus und benachbartes Wohnhaus um 1890. (Nds. Staatsarchiv Aurich.)

Abb. 17 Landschaftshaus mit angebautem Landschaftssaal (Nordseite) Ende des 19. Jahrhunderts.



penhaus im Turm erschlossen, die Brandkasse über den Hintereingang an der Südostecke (zum Garten hin), der zudem auf alle Geschoßebenen führte.

Die Sparkasse wurde 1936 umgebaut und modernisiert. Im Erdgeschoß erfolgte eine Erweiterung nach hinten, im ersten Obergeschoß eine Übernahme der ursprünglichen Räume der Brandkasse, die ihrerseits nun das erste Obergeschoß des Ostflügels bezog. Zwischen den Sparkassenräumen und der Wohnung des Sparkassendirektors lag das Sitzungszimmer. Im zweiten Obergeschoß befand sich die Hausmeisterwohnung; die weiteren Wohnräume wurden in der Folge ebenfalls zu Sparkassenräumen, während in dem ausgebauten Spitzdachzimmer die von G.D. Ohling geführte Landschaftliche Geschäftsstelle der Familienkunde untergebracht wurde.

Nachdem die Sparkasse der Landschaft 1943 entzogen worden war, hat die Auricher Kreissparkasse als Anteilsnachfolgerin ihren Geschäftsbetrieb von der Hafenstraße (jetzt Stadtbibliothek) in die Räume der Ostfriesischen Sparkasse verlegt. 1955 bezog die Auricher Kreissparkasse dann ihren Neubau am Markt 12 und 13. Darauf ist schließlich 1956, nach Umbau und Erneuerung der Sparkassenräume, die Brandkasse, die sich inzwischen mit ihren Räumen auf das erste Obergeschoß des Ostflügels und mit ihrem Brandkataster auf den Saalboden ausgedehnt hatte, in den Südflügel gezogen und hat den Ostflügel wieder geräumt. Die Inschrift über dem Nordwestportal wurde nun von "Ostfriesische Sparkasse" in "Ostfriesische Landschaftliche Brandkas-



Abb. 18 Sandstein-Wappen der Landschaft von Basilier im mittleren Giebel des Ostflügels.



Abb. 20 Grundstein des Landschaftssaales.

se" geändert. In den folgenden Jahren übernahm sie auch die noch in den beiden Obergeschossen verbliebenen Wohnräume. Damit wurde schließlich der ganze Südflügel von der Brandkasse genutzt.

Ostflügel: Landschaft

In dem an den Treppenturm des Südflügels 1900/01 angebauten, aber nicht mit diesem verbundenen Ostflügel bekam die Landschaftliche Verwaltung zunächst im Erdgeschoß ihre Räume, während die beiden Obergeschosse als Wohnungen genutzt wurden. Nachdem die Brandkasse in das erste Obergeschoß eingezogen war, verblieb im zweiten Obergeschoß noch eine Dienstwohnung; in den restlichen Räumen fand die Landschaftliche Bibliothek ihren Platz, während das Landschaftliche Archiv mit dem Brandkataster auf

Abb. 19 Landschaftssaal vom Garten aus, heute (Südseite).



dem Saalboden untergebracht wurde.

Nachdem die Brandkasse in den Südflügel umgezogen war, zog die Landschaftliche Verwaltung vom Untergeschoß ins erste Obergeschoß des Ostflügels und funktionierte das Untergeschoß in der Weise um, wie es sich noch heute mit Sitzungszimmer, Garderobe, Toiletten und Küche darstellt. Die Verwaltungsräume befanden sich bis dahin in dem heutigen Sitzungszimmer und kleinen Prunkzimmer. Das Sitzungszimmer des Kollegiums ist dann 1955 durch die Zusammenlegung der ursprünglich zwei Verwaltungsräume - einem hinteren Zimmer, das dem Präsidenten und Sitzungen in kleinerer Runde diente, und einem kleineren Vorzimmer - entstanden und einheitlich eingerichtet worden. Erst im Zuge der Restaurierung sind die beiden Decken wieder sichtbar geworden, und die Wandgestaltung ist wiederhergestellt. *Abb. 22a* Im Bereich der heutigen Garderobe, Küche und Toiletten befand sich zunächst die Hausmeisterwohnung, bis sie in das zweite Obergeschoß verlegt werden konnte, nachdem die Dienstwohnung hier 1952 frei geworden war. Die beiden Räume der ehemaligen Hausmeisterwohnung, die heute die Küche und Garderobe bilden, wurden dann bis zu ihrem Umzug in das erste Obergeschoß von der Verwaltung genutzt.

Als 1956 die Landschaftliche Bibliothek aus dem zweiten Obergeschoß in das der Brandkasse gehörende sog. Daniel'sche Haus, Hafenstraße 14, schräg gegenüber zog und sich hier einmietete, dienten die dort freigewordenen Räume der Landschaft fortan als Archiv und Magazin für Nachlässe (de Pottere z. B.), Geschenke und Fundstücke, zuletzt



Abb. 21 Doppel-Wohnhäuser der Landschaft am Georgswall 7 und 9, 1901.



Abb. 22a Sitzungszimmer des Landschaftskollegiums mit den Porträts der Landschaftspräsidenten Jann Berghaus (1945-54) von Hans Trimborn und Peter Elster (1964-88) von Heinz Knoke.

ihrer volkskundlichen Abteilung und nach deren Verlagerung jetzt der ev.-luth. Kirche für eine Dienststelle.

Die Geschäftsstelle der Familienkunde wechselte damals vom Südflügel in das Nordzimmer im ersten Obergeschoß des Ostflügels zur Landschaftlichen Verwaltung über. Schließlich wurde auch der Ständesaal erneuert: 1957 bekam er seinen Parkett-Fußboden und 1958 eine neue Möblierung, die heutigen Tische und Stühle. *Abb. 22b* Damit war die Landschaft gut gerüstet, den Bundespräsidenten Professor Dr. Theodor Heuss am 22. Juni 1959 in ihrem Hause zu empfangen.



Abb. 22b Landschaftssaal nach 1958.

Landschaftsbibliothek

Die fortschreitende Institutionalisierung und Professionalisierung der kulturellen und wissenschaftlichen Arbeit der Landschaft führte als nächstes zu einem Bibliotheksbau.

Nachdem die Brandkasse 1962 das Nachbarhaus Nr. 12 in der Hafenstraße angekauft hatte, wurden Pläne geschmiedet, die hier in Verbindung mit dem Daniel'schen Haus den Bau eines dreistöckigen Flügels sowie vierstöckigen Magazins durch die Brandkasse für die Landschaftsbibliothek vorsahen. Damit sollte ein Feuerlöschmuseum verbunden werden. Als das Land Niedersachsen seine Mittelzusage erheblich aufstockte, entschloß sich die Landschaft jedoch, selbst zu bauen. 1963/64 entstand so nach einem Vorentwurf von Landschaftsrat Dietrich Müller-Stüler, Aurich, durch die Emder Architekten H. D. Janssen und Fr. Latta am Fischteichweg der inzwischen alte Bau der Landschaftsbibliothek, bestehend aus einem zweigeschossigen Verwaltungs- und Benutzungstrakt sowie einem fünfgeschossigen Magazinturm. *Abb. 23 und 24* Er bot auch anderen Aufgabenbereichen der Landschaft jetzt mehr Platz, darunter der 1962 begonnenen Archäologischen Landesaufnahme. In dem Daniel'schen Haus nahm nun die Mobilarversicherung der Brandkasse ihre Geschäfte auf.

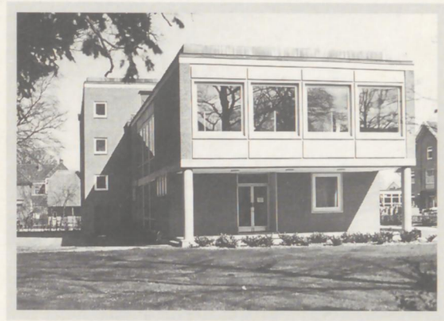


Abb. 23 Alte Landschaftsbibliothek von Westen, 1965.

Die weitere Entwicklung der Landschaftsbibliothek und des Informationswesens machte dann nach einer Generation einen modernen Neubau notwendig, der – finanziert vom Land und der Stiftung Niedersachsen – von 1993 bis 1995 im Anschluß an den Altbau in den Garten hinein errichtet wurde. *Abb. 25 bis 28* Der Entwurf war als erster Preis aus einem landesweiten Realisierungswettbewerb mit 43 eingereichten Beiträgen hervorgegangen, den die Stadt Aurich der Landschaft ermöglicht hatte. Die Architekten Peter L. Arnke, Wolfgang Göken und Brigitte Häntsch haben für diesen Bibliotheksbau inzwischen schon mehrere Preise bekom-

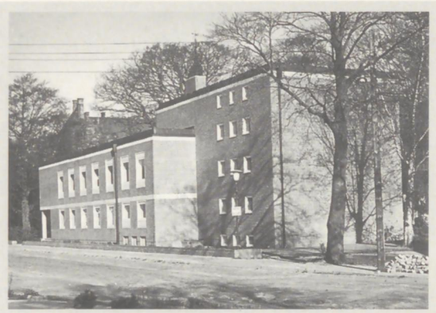


Abb. 24 Alte Landschaftsbibliothek Südseite (Fischteichweg), 1965.

men. Den Abschluß dieser Baumaßnahme bildete die ebenfalls längst fällige Sanierung der alten Bibliothek, in die die "Fachstelle für öffentliche Bibliotheken", die "Familienkundliche Fachstelle" sowie die Geschäftsstelle der Upstalsboom-Gesellschaft einzogen. Der alte Lesesaal wurde wieder in seiner ursprünglichen Funktion als Sitzungs- und Vortragsraum hergerichtet.



Abb. 25 Ehemaliger Parkplatz der alten Landschaftsbibliothek mit Garagen und Südansicht des Wohnhauses am Georgswall 9.



Foto: F. Springer

Abb. 26 Neue Landschaftsbibliothek: Blick von Süden auf den Verwaltungstrakt mit Magazin und Haupteingang im Osten.

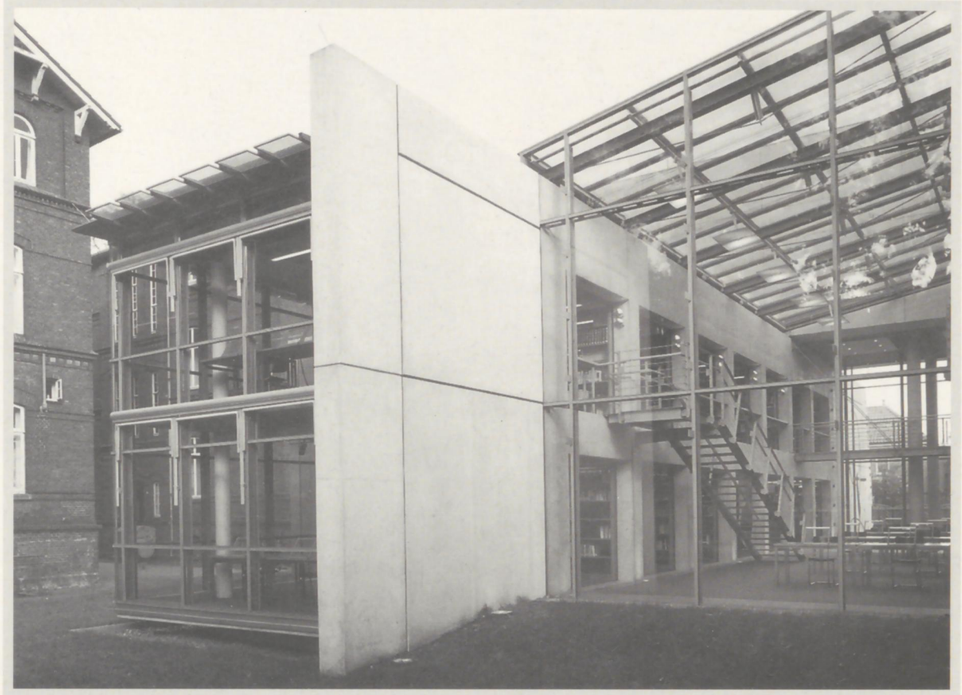


Abb. 27a Neue Landschaftsbibliothek: Ansicht vom Garten im Westen (Foto: F. Springer).



Abb. 27b Neue Landschaftsbibliothek: mit alter Bibliothek.



Abb. 28a Neue Landschaftsbibliothek: Lesesaal (Foto: F. Springer).



Abb. 28b Neue Landschaftsbibliothek: Literaturrecherche am Online-Katalog.

Die aus der Handbibliothek des Kollegiums ("ad usum collegii") der ostfriesischen landständischen Administratoren erwachsene und mit ihren Anfängen in die Zeit um 1600 zurückreichende Landschaftsbibliothek verkörpert nach dem Verlust der ostfriesischen Fürstenbibliothek im Jahre 1746 die Kontinuität staatlichen Buchbesitzes, und zwar aus republikanischer Wurzel. Abb. 29 und 30 Daraus leitet sich der Anspruch ab, die ostfriesische Regionalbibliothek zu sein. Die Sammlung wurde erst in hannoverscher Zeit, der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und in bescheidenem Umfang mehr oder weniger kontinuierlich ausgebaut. Diese Anstrengungen wurden in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts verstärkt, kamen durch den Krieg zum Erliegen, um schließlich 1963/64 ihren sichtbaren Ausdruck in einem ersten, mit Mitteln der Stiftung Volkswagenwerk errichteten Bibliotheksgebäude zu finden. Seither verbesserte sich die Personal- und Bestandssituation; und im Jahre 1995 konnte ein großzügiger Neubau bezogen werden, den das Land Niedersachsen und die Niedersachsen-Stiftung (Einrichtung) finanzierten. Ein im Jahre 1998 abgeschlossener Vertrag mit dem Land bestätigt nun auch offiziell die regionalbibliothekarische Aufgabe und sichert die Personalstelle und den Bestandsausbau. Die Landschaftsbibliothek hat inzwischen mit ihrem Bestand an Titeln die 100.000 überschritten; zudem hält sie laufend über 600 Zeitschriften. Der eigene landständische Altbestand ist naturgemäß auf Ostfriesland betreffende Literatur begrenzt. Er wird aber durch zahlreiche und z. T. umfangreiche Deposita ergänzt, wovon das wertvollste Depositum die dem Land Niedersachsen gehörende Bibliothek des vormaligen preußischen Regierungspräsidenten in Aurich, Christoph Friedrich von Derschau (gest. 1799), ist. Neben der historischen und aktuellen landeskundlichen Literatur sammelt die Landschaftsbibliothek vor allem geisteswissenschaftliche, und hier insbesondere geschichtswissenschaftliche Titel. Die Bibliothek hat eine den landeseigenen Bibliotheken angeglichene Benutzungsordnung. Sie arbeitet eng mit den wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes Niedersachsen zusammen und ist darüber hinaus in den Gemeinsamen Bibliotheksverbund (GBV) integriert. Auf regionaler Ebene bildet sie zusammen mit der Johannes a Lasco Bibliothek und der Bibliothek der Fachhochschule Ostfriesland (beide Emden) ein lokales Bibliothekssystem. Der Katalog ist seit Erscheinungsjahr 1971 als WWW-Katalog online geführt. Der Katalog bis einschließlich Erscheinungsjahr 1970 wird konvertiert.

Anschrift: Fischteichweg 16, 26603 Aurich
Postfach 1580, 26585 Aurich
Tel.: 04941-179939, Fax: -179982
Internet:
bib.ostfriesischelandschaft.de

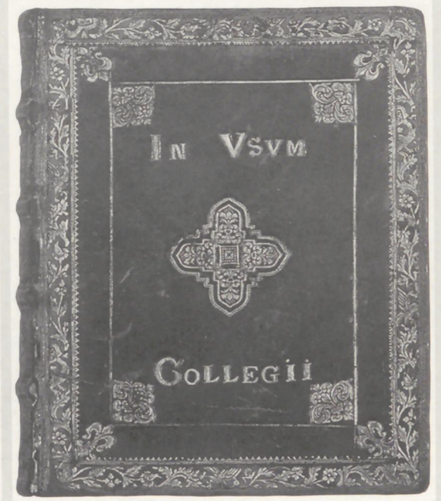


Abb. 29 Einband eines Buches aus der historischen Handbibliothek des Landschaftskollegiums mit der lat. Inschrift (übers.) „Zum Gebrauch des Kollegiums".



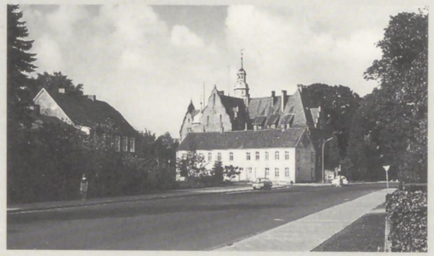
Abb. 30 Einband eines Buches aus der einstigen Fürstenbibliothek mit dem Cirksena-Wappentier, der Harpyie.

Forschungsinstitut

Die Archäologie der Landschaft wuchs ebenfalls mit ihren Aufgaben. Sie entwickelte sich zur regionalen Bodendenkmalpflege für die ostfriesischen Landkreise und die Stadt Emden. Für die wachsende Zahl der geborgenen Funde wurde bald ein großes Magazin erforderlich, in dem sich auch die übrigen Kulturzeugnisse, die sich infolge der regen Aktivitäten der Landschaft ansammelten, untergebracht werden konnten. Aus diesen praktischen Erwägungen heraus entwickelte das Wissenschaftsministerium des Landes mit der Landschaft den Plan zum Bau eines "Forschungsinstituts für den friesischen Küstenraum" als Dach über die verschiedenen Sparten der landschaftlichen Kulturerschließung. In den Jahren 1970 bis

1972 wurde dieser Plan mit Mitteln der Stiftung Volkswagenwerk in die Tat umgesetzt. Verantwortlicher Architekt war H.D. Janssen aus Emden, damals auch Landschaftsrat. Seitens des Landschaftskollegiums war zudem Landschaftsrat Dr. Robert Noah, Aurich, damit befaßt. Für dieses Bauwerk hatte die Landschaft das neben und hinter ihrem Südflügel an der damaligen Kirchdorfer, heutigen Hafenstraße gelegene "Haus Lange" *Abb. 31* erworben und abgerissen. Hierin steckte das sog. Alte Fischerhaus mit der Wohnung zur Holzhandlung von C.B. Meyer, *Abb. 14* das Franz Lange 1885 verlängert, um ein Stockwerk erhöht und mit einem Satteldach versehen hatte. Das neue Institutsgebäude wurde auch mit einem Raum für Vorträge und Tagungen ausgestattet mit einem eigenen Eingang am Fischteichweg, so daß der Vortragssaal in der Landschaftsbibliothek als zusätzlicher Lesesaal umgenutzt werden konnte.

Abb. 31 Haus Lange 1970 (Ansicht von Westen). (Foto: H. Ramm).



Die Archäologische Forschungsstelle wird gemeinsam von den ostfriesischen Gebietskörperschaften als den unteren Denkmalschutzbehörden mit Zuschuß des Landes Niedersachsen als obere Denkmalschutzbehörde finanziert. Dadurch wird eine effektive regionale Bodendenkmalpflege möglich. Die Einrichtung ist aus der Archäologischen Landesaufnahme Ostfrieslands hervorgegangen, die bis 1984 in Teilen der Region systematische Feldbegehungen zur flächendekkenden Inventarisation archäologischer Fundstellen durchführen konnte. Seitdem stehen die archäologische Denkmalpflege und Ausgrabungen im Vordergrund der Tätigkeit. Hierbei gilt es, die Reste früherer Besiedlung vor ihrer endgültigen Zerstörung zu bergen und damit einen wesentlichen Beitrag zur Erforschung der Siedlungsgeschichte Ostfrieslands zu leisten.
Im Zuge der notwendigen Archäologischen Denkmalpflege werden Bebauungs- und Flächennutzungspläne, Bodenabbau und andere Planungen auf deren Belange hin geprüft und dazu Stellung genommen. Die Archäologische Fachstelle berät die Behörden, welche Schutzmaßnahmen ergriffen werden sollten; außerdem nimmt sie notwendige archäologische Fundbergungen fachgerecht vor. Sie kann aufgrund ihres Fachpersonals schnell und kostengünstig reagieren und gewährleistet dadurch nicht nur den Denkmalschutz, sondern vermag ebenso der Terminplanung der Bauherrn Rechnung zu tragen. Dieser archäologische Dienst wird von den Denkmalschutzbehörden Ostfrieslands daher zunehmend in Anspruch genommen.
Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt ist der Ausbau des mit Beginn der Archäologischen Landesaufnahme angelegten Archäologischen Archivs. Hier werden alle Altfunde der Museen und alle Neufunde erfaßt und bearbeitet. Über die Neufunde berichtet jährlich die Ostfriesische Fundchronik, von den Altfunden werden Kataloge angelegt. Auf diesem Wege werden zahlreiche neue Erkenntnisse zur Besiedlungsgeschichte und Genese der Kulturlandschaft sowie zu den Wechselbeziehungen zwischen Mensch und Umwelt gewonnen. Ein solches Wissen ist gerade in einer den Naturgewalten unterworfenen Küstenregion von großer Bedeutung.
Anschrift: Hafenstraße 11, 26603 Aurich
Postfach 1580, 26585 Aurich
Tel.: 04941-179932, Fax: -179994



Abb. 32 Forschungsinstitut für den friesischen Küstenraum 1973 (Ansicht von Westen). (Foto: H. Ramm).

Mit der Errichtung eines Neubaus für die Landschaftsbibliothek und der Sanierung des Altbaus ist diese Umnutzung wieder rückgängig gemacht worden, während umgekehrt der Vortragssaal des Forschungsinstituts dem RPZ (s.u.) als Arbeitsraum zugeteilt worden ist, nachdem dieses im Erdgeschoß des Südflügels des Landschaftshauses untergebracht worden war. Das Forschungsinstitut selbst ist dann 1999 ebenfalls gründlich saniert worden.

Regionales Pädagogisches Zentrum

Im Erdgeschoß der Landschaftsbibliothek wurde im Herbst 1974 das Vorbereitungsteam für den Modellversuch des Landes Niedersachsen "Regionales Pädagogisches Zentrum" (RPZ) untergebracht. Für die Schuljahre 1975/76 bis 1977/78 errichtete das Land dann im September 1975 als nichtrechtsfähige Landesanstalt dieses RPZ für den damaligen Regierungsbezirk Aurich mit Sitz in Aurich. Dafür hatte im ersten Halbjahr 1975 die Landschaft ihr Haus an der Lindenstraße Nr. 4 (heute Georgswall 9) freigemacht und umgebaut, so daß die enge Kooperation mit der Landschaft und deren Bibliothek gewährleistet blieb. Dieser Modellversuch wurde vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft und vom Land Niedersachsen (Kultusministerium) finanziert. Im September 1977 wurde die Laufzeit des Modellversuchs bis zum Ende des Jahres 1978 verlängert, um die Arbeiten sinnvoll abschließen zu können und zugleich die Voraussetzungen für einen Übergang in eine neue, ständige pädagogische Einrichtung in Aurich zu schaffen.

Aber der Übergang gestaltete sich sehr schwierig, da sich der damalige Kultusminister bildungspolitisch von diesem regionalen pädagogischen Zentrum verabschieden wollte. Erst nach heftigen Protesten und zähen Verhandlungen ließ er sich auf eine vom Land finanzierte, aber stark eingeschränkte Ersatzlösung eines ostfriesischen Bildungszentrums ein, das von der Landschaft getragen wurde. Er war mit deren ebenfalls vom Land (Wissenschaftsministerium) bzw. von Land und Bund finanziertem Modellversuch zur Förderung und Verbesserung der kulturellen Infrastruktur Ostfriesland und museumspädagogischen Modellversuch MOBiLe gekoppelt und in dem Haus Lindenstraße Nr. 4 bzw. Georgswall Nr. 9 untergebracht (s. Abb. 21 und 25). Diese neue, kombinierte Einrichtung der Landschaft hieß dann "Ostfriesisches Kultur- und Bildungszentrum" (KBZ), seit 1989 – nach Erweiterung der Aufgaben im Bildungsbereich und Ausgliederung des Kulturbereichs zu einer weiteren, eigenen Einrichtung – wieder "Regionales Pädagogisches Zentrum" (RPZ) genannt.

Das RPZ ist ein schulnahes Dienstleistungs- und Kommunikationszentrum zur Förderung und Unterstützung der Schulen und Lehrkräfte Ostfrieslands, hervorgegangen aus einem von 1975 bis 1978 in Aurich wie Bad Kreuznach durchgeführten Bund-Länder Modellversuch. Seit 1979 wird dieses ostfriesische Bildungszentrum von der Ostfriesischen Landschaft getragen und vom Land Niedersachsen finanziert, das ihr 1993 zudem die regionale Lehrerfortbildung übertragen hat.

Das RPZ nimmt heute folgende Aufgaben wahr:

- *Erarbeitung und Veröffentlichung von Unterrichtsmaterialien durch Arbeitskreise*
- *Erörterung grundlegender Fragen der regionalen schulischen Bildungsarbeit in Gesprächskreisen*
- *Entwicklung, Organisation und Durchführung regionaler Fortbildungsveranstaltungen sowie Erarbeitung und Vermittlung von Beratungsangeboten für alle Schulformen in Ostfriesland*
- *Durchführung von Projekten und Veranstaltungen zu pädagogisch oder bildungspolitisch relevanten Themen und Problembereichen*
- *Förderung und Unterstützung der regionalen Zusammenarbeit zwischen den Schulen und außerschulischen Lernorten, Personen und Institutionen*
- *Bereitstellung der für die Aufgabenerfüllung notwendigen Literatur in einer pädagogischen Fachbibliothek*

Anschrift: *Georgswall 1-5, 26603 Aurich*
Postfach 1580, 26585 Aurich
Tel.: 0 49 41 - 17 99 46, Fax: - 17 99 74



Abb. 33 Neubau der Ostfriesischen Landschaftlichen Brandkasse an der Osterstraße in Aurich.

Konzentrierung auf den Südflügel

Nachdem die Brandkasse 1988 in ihren Neubau in der Auricher Osterstraße 19 gezogen war, *Abb. 33* wurde 1989 das "Regionale Pädagogische Zentrum" der Landschaft im Untergeschoß des Südflügels untergebracht. *Abb. 34* Die beiden Flügelenden des Forschungsinstitutes wurden über großzügige Öffnungen in das RPZ einbezogen; der Wintergarten kam 1990/91 hinzu.

Das Haus Georgswall 9 wurde an den Landkreis Aurich vermietet, der es für Zwecke seines Gymnasiums nutzte; und 1996 hat die Landschaft es ihm verkauft, um den Altbau ihrer Bibliothek sanieren zu können. Das Haus Georgswall 7 dagegen ist nach wie vor vermietet. Es hat nach dem Zweiten Weltkrieg mehrere Behelfswohnungen eingebaut bekommen und ist 1986 zurückgebaut worden. *Abb. 35*

Die Landschaftliche Hauptverwaltung bezog damals das erste Obergeschoß des Südflügels, während die Kulturabteilung, die Kulturagentur wie die Regionalsprachliche Fachstelle, das Plattdütsk-büro, sich über das zweite Obergeschoß des Südflügels und das erste Obergeschoß des Ostflügels verteilte. Nach der Innensanierung des Südflügels 1996/97 wurde die Kulturabteilung im zweiten Obergeschoß des Südflügels zusammengefaßt und das erste Obergeschoß des Ostflügels an die Stadt Aurich vermietet.



Abb. 34 Blick ins RPZ (mit Säulen der einstigen Sparkassenhalle rechts und dem geöffneten Tresorraum hinten links).



Abb. 35 Haus Georgswall 7: Gartenseite (Süden).

Die Kulturagentur hat die Aufgabe, die kulturelle Infrastruktur Ostfrieslands zu befördern und zu verbessern. Um dieses Ziel zu erreichen, entwickelt sie vor allem Kulturprojekte von regionalem Zuschnitt und in kooperativen Formen. Grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit den niederländischen Nachbarn wird bewußt eingeplant und entspricht dem historischen Selbstverständnis der Ostfriesischen Landschaft.
Um ihre Aufgabe zu erfüllen, sucht die Kulturagentur vorhandene Aktivitäten zu bestärken und neue Initiativen zu entwickeln. Wichtig für die weitere Entwicklung ist ihr die Einbindung der zahlreichen ehrenamtlichen Kräfte in Ostfriesland, deren Motivierung und Weiterbildung sowie die Zusammenarbeit mit anderen kulturellen Einrichtungen und Vereinigungen und eine professionelle Vermarktung.
Zu den vorrangigen Tätigkeiten und Veranstaltungen gehören gegenwärtig unter anderem:

- *Führung einer Kulturdatenbank, die über das Kulturangebot auf der ostfriesischen Halbinsel und im angrenzenden Groningerland informiert*
- *Organisation der jährlichen Konzertreihe Musikalischer Sommer in Ost-Friesland /Zomeravond Concerten in het Noorden sowie Förderung der Orgelmusikkultur in der Ems-Dollart-Region*
- *Beratung und Unterstützung der Museen Ostfrieslands und und Organisation der museumspädagogischen Arbeit*

- *Förderung des Kulturtourismus durch Erarbeitung kulturhistorischer Broschüren sowie Organisiation der Aus- und Weiterbildung von Gästeführer/innen*
- *Führung der Ostfriesischen Graphothek, die ihre Bestände über die Stadtbibliotheken Ostfrieslands zur Ausleihe anbietet*
- *Betreuung des Ostfriesischen Kostümfundus für die Laientheater in Ostfriesland*

Anschrift: Georgswall 1-5, 26603 Aurich
Postfach 1580, 26585 Aurich
Tel.: 04941-17 99 72, Fax: -17 99 75
Internet:
www.ostfriesischelandschaft.de

Die Regionalsprachliche Fachstelle hat die Aufgabe, die niederdeutsche Sprache in Ostfriesland zu fördern. Vorrangiges Ziel dabei ist, den Gebrauch des ostfriesischen Platt in allen Lebensbereichen zu festigen und zu erweitern – im privaten und kulturellen Leben ebenso wie in den Ausbildungssituationen, am Arbeitsplatz und in der Öffentlichkeit allgemein.

Zur Erfüllung dieser Querschnittsaufgabe wird das Plattdütskbüro sowohl kulturell (v. a. Theater und Literatur) und wissenschaftlich (Wörterbücher, Grammatik, Schreibweise) als auch pädagogisch (Zweissprachigkeit im Kindergarten, Sprachlehrbücher) tätig. Hinzu kommen Sprachplanung, die Verbreitung von Wissen über die Sprache und die Nutzung sprachpolitischer Möglichkeiten. Die Regionalsprache wird durch ihre Verankerung in bestehenden Strukturen oder den Aufbau neuer Strukturen gestärkt.
Die Unterstützung kultureller "highlights" (z. B. Störtebeker-Festspiele in Marienhafe) und die Durchführung hochwertiger Projekte wirken ebenfalls durch ihre Qualität positiv auf das Image der Sprache und die Erweiterung ihrer Funktionen. Schließlich wird das Plattdütskbüro als inner- und überregionale Informations- und Vernetzungsstelle genutzt und ist eingebunden in die aktuellen europaweiten Sprachplanungsdiskussionen und - aktivitäten.

Anschrift: Georgswall 1-5, 26603 Aurich
Postfach 1580, 26585 Aurich
Tel.: 04941-17 99 52, Fax: -17 99 70

Die Gesamtsanierung des Landschaftshauses hatte 1988 mit der Neueindeckung des gesamten Daches begonnen. Der Ständesaal wurde 1992-1994, Prunkzimmer, Sitzungszimmer und Foyer wurden 1996 restauriert, die Fassaden und Giebel 1994-1996 saniert. Damit ging die schrittweise Innensanierung beider Flügel, der Bibliotheksneubau sowie die Sanierung des alten Bibliotheksgebäudes und des Forschungsinstituts einher; diese Baumaßnahmen fanden dann 1999 ihren Abschluß. Damit konnte sich die Ostfriesische Landschaft im 50. Jahr ihrer demokratischen Verfassung im erneuerten Gewande präsentieren, als der Bundespräsident Professor Dr. Roman Herzog aus Anlaß dieses Jubiläums am 21. April 1999 zu Besuch kam.



3 Landschafts- oder Ständesaal

Mit dem 1847/48 vollzogenen Anbau des Ständesaales an den Vorgängerbau des heutigen Landschaftshauses anstelle von dessen hier noch vorhandenen Wirtschaftsgebäude bekamen die ostfriesischen Landstände endlich einen repräsentativen ständigen Versammlungsraum, in dem sie ihre Landtage abhalten konnten. Dazu kamen ein kleinerer Raum für die Kanzlei und ein größerer Raum für die Registratur und Bibliothek (heute Prunkzimmer).

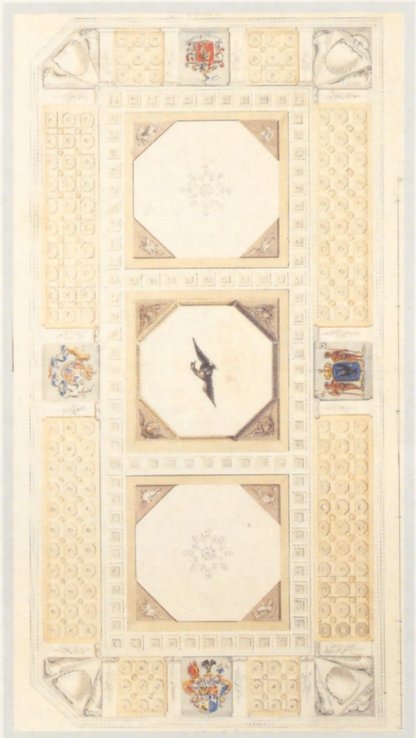
Vorentwurf und Voranschlag für diesen Anbau wurden zunächst von dem Auricher Zimmermeister C. G. Kiltzer geliefert. Doch mit dem endgültigen Entwurf wurde der Bau-Inspektor E. H. Blohm beauftragt, der fünf Jahre später auch das Auricher Schloß neu baute. Diesem Architekten wurde H. Balke als Bau-Aufseher zur Seite gestellt. Die Maurerarbeiten wurden von Maurermeister G. Neemann ausgeführt. Als Bau-Kommission agierten die Land-(schafts)räte H. C. Neupert aus Aurich und F. A. Petersen aus Hage sowie der Land(schafts)syndikus A. G. Telting. Neupert wurde hierbei die bestimmende Figur.

Hermann Christian Neupert war Jurist und seit 1830 selbständig als Advokat in Aurich tätig. 1837 wurde er Stadtverordneter, 1838 Deputierter des Dritten Standes der Ostfriesischen Landschaft in der Allgemeinen Stände-Versammlung in Hannover. 1844 wählte ihn der Dritte Stand zum Administrator im landschaftlichen Administratoren-Kollegium. Seine Vorfahren waren berühmte Gold- und Silberschmiede in Norden gewesen, und er selbst war ebenfalls künstlerisch begabt und malte verschiedentlich Aquarelle.

Sein Lehrer ist wahrscheinlich der am 15. April 1779 geborene Auricher Kunstmaler und erste Kunsterzieher am Ulricianum Anton Ludwig Töpfer gewesen, der 1819 öffentlich bestellter Zeichenlehrer wurde. Denn in diesem Jahr wurde unter dem 11. Februar vom Königlich-Großbritannisch-Hannoversch-Ostfriesischen Konsistorium bekannt gemacht: "Nachdem das Königliche hohe Kabinets-Ministerium zur gemeinnützigen Beförderung des praktischen Unterrichts der Handwerker in der für ihr Metier so unentbehrlichen Zeichenkunst den hiesigen Zeichenmeister Herrn Töpfer als Lehrer anzuordnen geruhet hat, so wird nunmehr die Eröffnung einer Kunst- und Zeichen-Schule hie selbst bekannt gemacht, um jungen Handwerkern dadurch erwünschte Gelegenheit zu geben, in ihren verschiedenen Gewerben, sey es als Tischler, Zimmermann, Schlösser oder andern, sich durch praktische Übung im Zeichnen nach Modellen und Muster-Zeichnungen für die von ihnen erwählte Kunst stets mehr zu vervollkommnen und auszubilden". Töpfer starb im Alter von 83 Jahren am 24. August 1862 in Aurich.

Dieser Zeichenlehrer Töpfer fertigte die noch vorhandene Zeichnung an, die für die "Vermalung" des Landschaftssaales zugrunde gelegt wurde. *Abb. 36* Dies ging sicherlich auf Landrat Neupert zurück. Aus einer weiteren, von dem Bau-Aufseher Balke stammenden Zeichnung wurde die hier vorgeschlagene Einfassung der Deckenfelder übernommen. Darüber hinaus legte Neupert alle weiteren Änderungen in den Details schriftlich nieder. Sie wurden weitgehend realisiert und während der Ausführung nur noch unerheblich modifiziert. Auf Neupert geht auch die endgültige Verteilung der Wappen und die gesamte Emblematik, also die Sinnbilder und Kennzeichen, zurück.

Die Malerarbeiten wurden nun unter Aufsicht und Leitung von Töpfer ausgeführt. Diejenigen, die dies "mit Kunst und Fleiß" nach Muster-Zeichnungen als Vorlagen besorgten, waren Auricher Handwerker und Töpfers Schüler. Sie haben an verschiedenen Stellen der Decke ihre Arbeit mit ihren Initialen signiert und mit dem Jahr 1848 datiert. Danach handelte es sich hier um den Maler und Glaser Friedrich *Wilhelm Eggen* ("WE") aus der Georgstraße 38, den Maler und Glaser *Hermann* Theodor *von Schleusen* ("HvS") aus der Lilienstraße 85 und den Maler und Tapezierer *Abraham von Veelo* ("AvV") aus der Nürnburgerstraße 67.







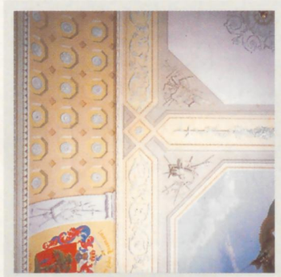












Abb. 36 a) Skizze von A. L. Töpfer zur Ausmalung des Landschaftssaales, 1847
b) endgültige Ausführung, heute

Die Maler haben bei ihrem Zeichenlehrer ihr Kunsthandwerk gut gelernt, - was das Malen nach Schablonen und Mustern angeht, sogar sehr gut, während die Schildhalter und der Adler offensichtlich mehr Schwierigkeiten bereiteten. Trotzdem: Das Werk kann sich sehen lassen!

Denn der Ständesaal besticht nicht nur durch die Porträtgalerie an seinen Wänden, die ihm im Volksmunde den Namen "Fürstensaal" eingebracht hatte, sondern auch und vor allem durch seine schöne, überwiegend rot- und gelbtönig gefaßte **Deckenmalerei,** darin verstärkt durch das warme Licht der Kronleuchter. Sie erstreckt sich über Deckenkehlen hin und wird durch ein Stuckprofil mit einem dunkelgrünen eierstabähnlichen Ornament darunter abgeschlossen, das die ungewöhnlich leuchtenden Rottöne der Wappen (wie der Vorhänge) mildert. Die Wandvorlagen (Pilaster) und Kassetten sowie die Stuckornamente sind hier nicht gegenständlich angebracht, sondern nur bildlich dargestellt, abgebildet, nicht förmlich ausgebildet: eine - gelungene - Illusion. Die großen Flächen der Wände sind dagegen zurückhaltend monochrom gefaßt, um die Gemälde voll zur Geltung kommen zu lassen.

Aus dem Bildprogramm der Decke lassen sich nun die Epochen der ostfriesischen Geschichte und die Struktur der Ostfriesischen Landschaft sowie deren Selbstverständnis und der Kontext, in den sich die Stände damals gestellt sahen, deutlich ablesen.

Die Decke ist in drei Felder aufgeteilt, die für die damaligen **drei Stände** stehen. In den vier Ecken der drei Felder sind Kennzeichen des jeweiligen Standes gemalt: kriegerisches Rüstzeug für die Ritterschaft in den Ecken des mittleren Feldes, Städtewappen mit einer breiten Palette handwerklicher Werkzeuge für die Bürgerschaft in den Ecken des östlichen Feldes und landwirtschaftliches Arbeitsgerät für die Bauernschaft in den Ecken des westlichen Feldes.

Die bürgerlichen Gerätschaften weisen auf Handel und Gewerbe, Schiffahrt und Fischerei, Kunst und Wissenschaft wie auch den Wehrdienst. In der Nordost-Ecke ist das Stadtwappen von Norden zu sehen sowie die Signatur des Malers Hermann Theodor von Schleusen *("HvS")* und die Jahreszahl (18)*"48"*, *Abb. 37a* in der Südost-Ecke



Abb. 37 a Nordostecke des östlichen Deckenfeldes: Stadtwappen von Norden, Initialen des Malers Hermann (Theodor) von Schleusen und Datierung.



Abb. 37 b Südwest-Ecke des östlichen Deckenfeldes: Stadtwappen von Emden und Leer, Initialen des Malers (Friedrich) Wilhelm Eggen.



Abb. 37 c Nordwestecke der Deckenkehlung: Initialien des Malers Abraham von Veelo und Datierung



Abb. 38 Nordwestecke des mittleren Deckenfeldes: Schild mit Harpyie.

das Stadtwappen von Aurich, in der Nordwest-Ecke das von Esens und in der Südwest-Ecke das von Emden und Leer sowie die Signatur des Malers Friedrich Wilhelm Eggen *("WE")*. *Abb. 37b*

Im Zentrum des mittleren Feldes und damit der gesamten Decke fällt der Adler ins Auge. Neupert hat ihn in herabfliegender Stellung malen lassen, um damit zum Ausdruck zu bringen, daß die Kraft von oben gebracht werde. In der Nordwest-Ecke dieses Feldes ist zudem ein Schild mit einer Harpyie (Jungfrauenadler) zu sehen, dem Wappentier der Cirksena, - ein diskreter Hinweis, daß das Fürstenhaus nur "primus inter pares" dieses Standes war. *Abb. 38*

In den Ecken des westlichen Feldes weist die Darstellung auf Ackerbau und Viehzucht, Fischfang und



Abb. 39 a Ecke des westlichen Deckenfeldes: Embleme für den Dritten (Bauern-Stand).

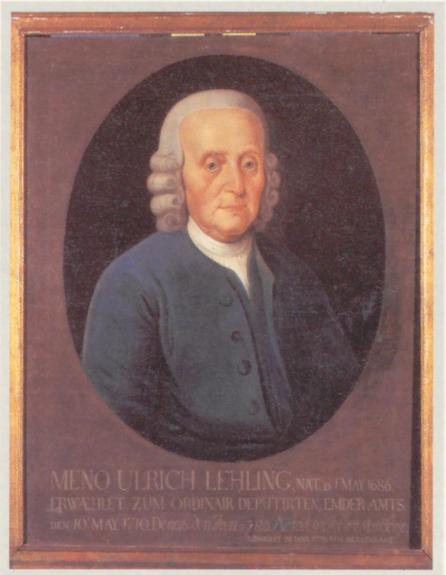


Abb. 39 b Porträt eines Vertreters des Dritten Standes von 1710: Meno Ulrich Leling, Ord. Deputierter des Emder Amtes.

freie Jagd sowie ebenfalls auf die Landesverteidigung hin. *Abb. 39a*

In die Kehlungen der Decke wurden die Wappen und darunter die Zeiten der Dynastien Ostfrieslands gemalt: der Könige von Großbritannien und Hannover (Welfen) 1815 bis 1866 an der dem Haupteingang gegenüberliegenden Stirnseite als des derzeit regierenden Hauses *Abb. 40* und von daher auch zusätzlich durch aufwendige Rahmen hervorgehoben; der Könige von Preußen 1744 bis 1806 und 1813 bis 1815 (dazwischen lag die napoleonische Zeit) an der Eingangsseite; *Abb. 41* und der Grafen und Fürsten von Ostfriesland (Cirksena) 1453 bis 1744 an der Gartenseite *Abb. 42*

Das Anfangsjahr 1453 ist falsch und geht auf den damals noch nicht als gefälscht erkannten Lehnbrief von 1453 zurück. Richtig muß es 1464 heißen, das Jahr des echten Lehnbriefes, mit dem Kaiser Friedrich III. die Cirksena zu Reichsgrafen in Ostfriesland erhob.



Abb. 40 Das Hannoversche Wappen



Abb. 41 Das Preußische Wappen



Abb. 42 Das Ostfriesische Wappen



Abb. 43 Das Ostfriesische Landschaftliche Wappen. Beschreibung der Wappen s. Anhang

Ihnen wurde schließlich an der gegenüberliegenden, zweiten Schauseite das der Ostfriesischen Landschaft 1678 von Kaiser Leopold I. verliehene Upstalsboom-Wappen (Abb. 5) als den anderen gleichberechtigt beigefügt: der Ausweis dafür, daß in Ostfriesland die Landschaft ein maßgeblicher Hoheitsträger war, der mit dem Sinnbild des Upstalsboom sein Selbstbestimmungsrecht auf die Freiheit der Friesen im Mittelalter zurückführte. Dieses wurde zusätzlich mit dem altfriesischen Freiheitsruf "Eala frya Fresena" und den seit altersher am "0ll' Mai" (ursprünglich dem 1. Mai, nach der Gregorianischen Kalenderreform dem 10. Mai) gehaltenen Landtagen unterstrichen und außerdem konkret mit der Darstellung auf den Pilastern links und rechts des Wappens ausgedrückt: links der "Ostfriesischen Landes-Verfassung" (von 1846), rechts des "Ostfriesischen Landrechts" mit Urkunde bzw. Buch, begleitet von Schwert, Spieß und Keule links sowie von zwei Schwertern, einem Spieß und der Waage der Gerechtigkeit rechts. Es ging wieder auf Neupert zurück, daß so bildlich zum Ausdruck gebracht wurde, "worauf die ständische Zuständigkeit und Wirksamkeit sich erstreckt". *Abb. 43*

Dagegen wurden die gemalten Pilaster links und rechts des Cirksena-Wappens mit Sinnbildern der Bauernschaft (Forke, Sichel, Dreschflegel, Getreidegarben und Spaten wie Rechen links, Flinte, Ente, Pullstock, Angelrute und Kescher rechts) geschmückt, - ein unmißverständlicher Hinweis darauf, daß die Cirksena (mit dem übrigen ostfriesischen Adel) ursprünglich auch nicht mehr als freie (bäuerliche) Friesen gewesen waren.

Neben den übrigen Staatswappen sind auf den

Pilastern im Falle Hannovers links die Musik und Kunst plus kunsthandwerkliches Schmieden und rechts die Kirche (durch Kreuz, Bibel und Abendmahlskelch) plus technisches Zeichnen sowie im Falle Preußens links das Handwerk in seinen verschiedenen Sparten und rechts die Landvermessung versinnbildlicht.

Auf den restlichen Pilastern in den vier Ecken findet sich die ostfriesische Arbeitswelt mit ihren Berufen von damals durch weitere Beispiele sinnbildlich dargestellt.

In der nordwestlichen Ecke sind auf dem linken Pilaster in der Deckenkehlung Sonnenhut, Forke, Spaten, Sense, Flegel, Schaufel gemalt, auf dem rechten Pilaster neben Anker und Ruder ein geschnürter Ballen, wohl ein Fender, auf dem der Maler Abraham von Veelo seine Initialen ("AvV") und die verdrehte Jahreszahl "4818" untergebracht hat (Abb. 37 c).

In der nordöstlichen Ecke sind auf dem linken Pilaster in der Deckenkehlung Flinte, Reusen, Schilf, Netz und Angelrute für Entenjagd und Fischfang gemalt und auf dem rechten verschiedene Vermessungsgeräte.

In der südöstlichen Ecke sind auf dem linken Pilaster in der Deckenkehlung verschiedene Handwerksgeräte und auf dem rechten neben einem Faß (mit Kennzeichnung durch Zahlen und Buchstaben) und Ballen zwei Ruder und ein Anker gemalt.

In der südwestlichen Ecke schließlich sind auf dem linken Pilaster in der Deckenkehlung wieder Zeichengeräte, dazu Bücher und auf dem rechten Pilaster Anker und Faß, dazu diesmal eine Kiste sowie Dreizack und Enterhaken dargestellt.

An den Längswänden im Norden und Süden, unter dem Ständewappen und dem Cirksena-Wappen, wurden nun die Porträts sämtlicher Grafen/Gräfinnen bzw. Fürsten/Fürstinnen aus dem Hause Cirksena, die über Ostfriesland regiert haben, angebracht, jeweils mit Namen und Titel, Lebensdaten und Regierungszeit versehen, - außer bei einem Porträt, dem letzten an der Fensterfront rechts, das als den einzigen, der noch in Frage kommt, den Fürsten Georg Albrecht zeigt. *Abb. 44*

Die großen Porträts an der Nordwand zeigen von links nach rechts: Ulrich I. (1464-1466), dessen Witwe Theda Ukena (1466-1486), Enno I. (1486-1491), dessen Bruder Edzard I., gen. "der Große" (1491-1528), Enno II. (1528-1540), dessen Witwe Anna von Oldenburg (1540-1561), Edzard II. (1561-1599), Enno III. (1599-1625), Ulrich II. (1628-1648), dessen Witwe Juliane von Hessen-Darmstadt (1648-1651), Christine Charlotte von Württemberg (1665-1690), Witwe von Georg-Christian, beider Sohn Christian-Eberhard (1690-1708) und der letzte ostfriesische Fürst Carl Edzard (1734-1744).

Die kleinen Porträts zwischen den Fenstern an der Südwand zeigen von links nach rechts: Rudolf Christian (1625-1628), Bruder Ulrichs II., Enno Ludwig (1651-1660), dessen Bruder Georg Christian (1660-1665) und schließlich Georg Albrecht (1708-1734).

Diese Bilder sind Kopien, und zwar größtenteils von den Grafen- und Fürstenporträts, die sich auf dem Auricher Schloß befanden und noch befinden. Diese waren 1846 nach Hannover geschafft worden zum Zwecke der Aufarbeitung, weil sie sich in einem nicht weniger schlechten Zustand befanden als das Schloß selbst damals auch. Da zu befürchten stand, daß diese Porträtgalerie nicht nach Aurich zurück-



Abb. 44 Porträt des ostfriesischen Fürsten Georg Albrecht

käme, haben die Ostfriesischen Stände die Porträts für ihren neuen Versammlungssaal in Hannover kopieren lassen, und was fehlte, aus anderen Vorlagen bzw. eigenem Bestand entsprechend ergänzt. Dieses ist offenbar in zwei Fällen geschehen, bei Carl Edzard und Georg Albrecht.

An den beiden übrigen Wänden im Westen und Osten sind jeweils unter ihrem Wappen und ihrer Regierungszeit als Fürsten von Ostfriesland die Könige von Preußen und die Könige von (Großbritannien und) Hannover in Porträts zu sehen. *Abb. 45 und 46* Es handelt sich bei den Preußen um Friedrich II. (d. Gr.) rechts neben dem Eingang sowie um dessen Nachfolger Friedrich Wilhelm II. und Friedrich Wilhelm III. links, bei den Welfen um Georg III. in der Mitte, zu dessen Zeit Ostfriesland an Hannover fiel, und



Abb. 45 Porträts der Preußischen Könige an der Westwand



Abb. 46 Porträts der Hannoverschen Könige an der Ostwand

3 Landschaftssaal oder Ständesaal

dessen Söhne und Nachfolger Georg IV. und Wilhelm IV. links sowie Ernst August und dessen Sohn Georg V. rechts. Dieser letzte hannoversche König war der einzige, der jemals in diesem Ständesaal war: zusammen mit seinem Sohn zur Feier der 50jährigen Zugehörigkeit Ostfrieslands zu Hannover 1865, *Abb. 47* aus welchem Anlaß die Ostfriesische Landschaft auch den Upstalsboom-Taler prägen ließ. *Abb. 49*

Am "Oll' Mai" 1848 haben die Stände noch nicht in ihrem neuen Saal tagen können. Aber sie begannen mit diesem Jahr die Protokolle der Landschaftsversammlungen am "Oll' Mai" drucken zu lassen; ab 1849 heißt es darin jedesmal "zu Aurich, im landschaftlichen Hause", 1848 hat es noch "zu Aurich, auf der Landrechnungsversammlung" geheißen.

Was die Stände als Mangel empfanden, war das Fehlen einer Uhr. Daher ließ man 1850 in Hannover noch eine Wanduhr anfertigen und den Ständesaal damit nachrüsten. Man hatte sie später wieder entfernt, weil es zu lästig war, sie jeden Tag aufziehen zu müssen. Nach Abschluß der von 1992 bis 1994 durchgeführten Restaurierung des Ständesaales ist sie wieder an ihrem ursprünglichen Platz aufgehängt worden.

Vom Landschaftssaal gelangt man durch zwei Türen in der Nordwand zu dem kleinen und großen sog. Prunkzimmer, die 1913 geschaffen und eingerichtet worden sind. *Abb. 50* Dabei wurden das dritte und sechste Fenster (von Westen her gezählt) von innen geschlossen, während das vierte und fünfte durch ein neues, großes und mit einem ständischen Bildprogramm dekorativ gestaltetes "Schaufenster" ersetzt wurden. *Abb. 51*



Abb. 47 Die Gedenkfeier von 1865: Das Festmahl mit König Georg V. am 15. Dezember 1865 im Landschaftssaal. (Nach einer Zeichnung von C. E. Döpler).



Abb. 49
Der Upstalsboomtaler
von 1865





Abb. 50 Blick von Westen in das große Prunkzimmer

Abb. 51 Großes Prunkzimmer-Fenster



Das Ostfriesische Wappen

Das Ostfriesische Wappen ist das Wappen des ostfriesischen Grafen- und Fürstenhauses der Cirksena. In der endgültigen, aus sechs Feldern zusammengesetzten Form erscheint es zuerst auf Münzen des Grafen Enno III. (1599-1625). Sein Nachfolger, Graf Rudolf Christian (1625-1628) hat es sodann zum offiziellen Wappen der Grafschaft Ostfriesland gemacht.

Dieses Wappen versinnbildlicht weniger den Zusammenschluß einzelner Landesteile Ostfrieslands, es dokumentiert vielmehr die Erbfolge von verschiedenen, einst führenden Häuptlingsfamilien in Ostfriesland, die die Cirksena aufgrund ihrer Verwandschaft mit ihnen angetreten und die übrigen Erbberechtigten ihnen abgetreten hatten.

Das *erste der sechs Felder* zeigt in Schwarz eine goldene Harpyie, den sog. Jungfrauenadler, begleitet von vier goldenen sechszinkigen Sporenrädern. Diese Harpyie ist das ureigenste Abzeichen der Häuptlinge von Greetsiel und Grafen von Ostfriesland. Die Sporenräder sind vor dem Grafen Enno III. Sterne gewesen, das Abzeichen der Idzinga, der Häuptlinge des alten Norderlandes. Diese goldenen sechsstrahligen Sterne haben die Cirksena in ihr Wappen aufgenommen, als sie 1436 dort deren Nachfolger wurden: Gegenüber dem damaligen Wahlakt haben sie damit auch auf ein Erbrecht hingewiesen.

Das *zweite Feld* zeigt in Rot einen auf Haupt und Flügelachsen gekrönten rechtsschauenden goldenen Adler: das Wappen der tom Brok. Nach deren Sturz und dem Sieg über die Ukena haben die Cirksena auch deren Nachfolge im Brokmer- und Auricherland angetreten. Dabei haben sie wiederum ihre zunächst durch Wahl erlangte Führung aufgrund ihrer Abstammung von Doda tom Brok nachher erbrechtlich abgesichert.

Das *vierte Feld* zeigt einen golden bewehrten silbernen Löwen auf blauem Grund, der eine gestürzte goldene Krone um den Hals trägt. Es ist das Wappen des Häuptlings Focko Ukena, das seine Enkelin Theda, Ehefrau des Grafen Ulrich I. Cirksena, geführt und eingebracht hat. Über sie wurden die Cirksena Erben der Ukena. Gerade dieser Fall zeigt, daß mit der Wappenführung die Familienverbindung angezeigt wird. Denn den Herrschaftsbereich des Focko Ukena im Süden Ostfrieslands ist Ulrich Cirksena ebenso wie die einst von den Abdena beherrschte Stadt Emden von den Hamburgern überlassen worden, die hier den Häuptlingen zunächst gefolgt waren. In beiden Fällen hat sich Ulrich wiederum zusätzlich das Erbrecht gesichert: im Falle der Ukena durch die Verbindung mit Theda, im Falle der Abdena durch die Abfindung ihrer Erben als Gegenleistung für die Abtretung ihrer Rechte. Da zwischen den Cirksena und Abdena keinerlei Verwandschaft bestand, haben jene deren Wappen nicht übernehmen können, obwohl Emden das Zentrum der Grafenherrschaft war.



Abb. 42 Das Ostfriesische Wappen

Diese drei Wappen haben die Grafen Edzard II. und Johann zuerst kombiniert, und zwar auf ihren Münzen aus dem dritten Viertel des 16. Jahrhunderts.

Mit dem Wappen, das *im dritten Feld* gezeigt wird und von den beiden Grafen offenbar nicht für so wichtig gehalten wurde wie die beiden anderen, hat es eine besondere Bewandtnis. Es stellt in Silber einen mit fünf bis acht abwechselnd goldenen und silbernen aufrechten Rauten belegten roten Balken dar, der von drei (2:1) steigenden blauen Halbmonden begleitet wird. Es wird gemeinhin auf Manslagt bezogen, das im Erbgang an die Cirksena gefallen ist. Nach der Stelle, an der es aufgeführt wird, ist die Erblasserin nach Doda tom Brok und vor Theda Ukena einzuordnen. Es handelte sich hierbei um Gela von Manslagt, die Mutter des Ulrich Cirksena. Manslagt allein war indessen ein viel zu unbedeutendes Erbe, als daß davon groß mit einem Wappen hätte die Rede sein müssen. Um neben dem der tom Brok, Ukena und später Attena Aufnahme im ostfriesischen Staatswappen finden zu können, mußte es schon einer kaum minder bedeutenden Familie zugehören. Und dies war auch der Fall. Denn Gela brachte Ulrich nicht nur das Erbe ihres Vaters Affo Beninga zu Pilsum und Manslagt zu, sondern auch das Erbe ihrer Mutter Tiadeka Tzyerza, d.h. Cirksena, zu Berum im neuen Norderland. Daß es sich hierbei um eine der ältesten und vornehmsten Familien gehandelt hat, deren Erbe für bedeutender als das der Beninga gehalten wurde, erhellt daraus, daß Ulrich wie schon sein Vater und andere vor ihm diesen Familiennamen von der Erbin annahm. Und von daher ist zwingend zu folgern, daß das dritte Feld des ostfriesischen Wappens das Wappen der alten Tzyerza zu Berum zeigt, also das eigentliche Cirksena-Wappen ist.

Das *fünfte Feld* zeigt in Gold einen rechtsaufsteigenden rot bewehrten schwarzen Bären mit goldenem Halsband, das *sechste* in Blau zwei goldene, schräggekreuzte zwei- oder dreisträngige Geißeln. Das erste ist das Wappen der aus dem Norderland stammenden Attena zu Nesse und Dornum, das zweite der Häuptlingsfamilie von Stedesdorf und Esens, das die Attena, nachdem sie durch Heirat deren Erben und damit Herren des Harlingerlandes geworden waren, ihrem Wappen hinzufügten. Nachdem Graf Enno III. wiederum die Erbin der Attena, Gräfin Walpurgis von Rietberg, in erster Ehe geheiratet hatte, und seine beiden Töchter aus dieser Ehe im Berumer Vergleich von 1600 ihm ihre Erbrechte auf das Harlingerland abgetreten hatten und dafür von ihm abgefunden worden waren, hat er diese beiden Wappen als Zeichen seiner rechtmäßigen Erbfolge im Harlingerland auch noch übernommen.

Oberhalb des ostfriesischen Wappenschildes sind zudem drei gekrönte Bügelhelme angebracht. Der mittlere Helm mit der goldenen Lilie vor sechs schwarzen Straußenfedern als Helmzier gehört zum Harpyie-Wappen der Cirksena; seine Helmdecke ist schwarz-gold gehalten. Der rechte Helm hat einen goldenen Adlerrumpf mit rotem Flug als Zier und gehört zum Wappen der tom Brok; die Farben seiner Decke sind rot-gold. Der linke Helm schließlich trägt zwei schräggekreuzte, mit einer blauen Lilie belegte Geißeln und gehört zum Wappen der Häuptlinge von Stedesdorf und Esens; die Helmdecke ist blau-gold.

Diese drei verschiedenen Farben der Helmdecken - Schwarz, Rot, Blau - sind dann zu den ostfriesi-



Abb. 52 Das Ostfrieslandwappen mit Elefantenorden

schen Landesfarben geworden, wie sie die ostfriesische Fahne noch heute zeigt.

Dieses Wappen, vom Fürstenhut bekrönt und von Rankenwerk umgeben, findet sich zudem in Sandstein an der Ostmauer des Forschungsinstituts. Dieser prächtige Wappenstein befand sich ursprünglich an der von Fürst Georg Albrecht 1729 erbauten Neuen Wache vor dem Auricher Schloß und ist nach deren Abriß im Jahre 1861 auf Veranlassung von König Georg V. nach Hannover für sein neu eingerichtetes Welfenmuseum geschafft worden. Als er 1972 in Herrenhausen wieder ans Tageslicht kam, hat man der Bitte der Ostfriesischen Landschaft entsprochen, ihn nach Aurich zurückzuführen und hier wieder aufzustellen. Eine Besonderheit dieses Steins ist der hier unter dem Wappen angebrachte Elefant. Er stellt kein weiteres Wappentier dar, sondern den dänischen Elefantenorden, der dem Fürsten 1722 verliehen worden ist. Vor ihm hatte ihn auch schon sein Vater Christian Eberhard verliehen bekommen.

Das Hannoversche Wappen

Das Majestätswappen des Königreichs Hannover zeigt einen gevierten Schild mit Mittelschild und Herzschild. Der Herzschild verweist auf das Erzschatzmeisteramt des Heiligen Römischen Reichs. Der Mittelschild ist dreigeteilt und zeigt 1. in Rot zwei goldene Leoparden (Braunschweig), 2. in mit roten Herzen bestreutem goldenen Feld einen blauen Löwen (Lüneburg) und 3. In Rot ein springendes silbernes Roß (Niedersachsen, Westfalen). Der Rückschild schließlich zeigt im 1. und 4. Feld in Rot drei goldene Leoparden (England), im 2., goldenen Feld innerhalb einer von acht Lilien belegten roten Einfassung einen roten Löwen (Schottland) und im 3., blauen Feld eine goldene Harfe mit fünf Saiten (Irland). Auf dem Schild ruht eine Königskrone, und das Band, das ihn umgibt, trägt die Inschrift: Nec aspera terrent. Schildhalter sind ein Löwe mit einer Königskrone auf dem Haupt und ein Einhorn mit Halskrone und Kette. Darunter der Wahlspruch Suscipere et finire.



Abb. 40 Das Hannoversche Wappen

Das Preußische Wappen

Das Majestätswappen des Königreichs Preußen ist in sechs Reihen mit jeweils sechs Plätzen aufgeteilt und mit vier Mittelschilden versehen.

Der *Mittelschild* an der Herzstelle mit der Königskrone zeigt den Preußischen Adler mit den Buchstaben FR (Fridericus Rex), der an der Ehrenstelle mit dem Kurhut das Kurszepter, der an der Nabelstelle mit dem Fürstenhut die Oranische Erbschaft und der an der Fußstelle mit dem Fürstenhut das Wappen des Hauses Cirksena von Ostfriesland.

Die Wappen *der ersten Reihe des Hauptschildes* von links nach rechts (vom Betrachter aus) stehen für: Jülich, Magdeburg, Brandenburg, Geldern, Kleve und Berg, der *zweiten Reihe* für Mecklenburg, Kassuben, Stettin, Pommern, Hztm. Wenden und Schlesien, der *dritten Reihe* für Kammin, Halberstadt, Krossen, Nürnberg, Minden, und Fstm. Wenden; die Wappen der *vierten Reihe* stehen für Ruppin, Moers, Fstm. Schwerin, Ratzeburg, Hohenzollern und Gft. Mark, der *fünften Reihe* für Regenstein, Tecklenburg/Lingen, Ravensberg, Hohenstein, Gft. Schwerin und Büren, der *sechsten Reihe* für Lauenburg/Bütow, Rostock, Leerdam, Ravenstein, Stargard und Arley-Breda.



Abb. 41 Das Preußische Wappen

Anhang - Beschreibung der Staatswappen

Ostfriesen lassen sich einfach nicht überreden!

1 Seit über 240 Jahren sorgen wir für Haus- und Hof-Versicherungen! Aber sehen Sie auch Punkt 7.



2 Der Klub der klugen Köpfe. Über 200 Ostfriesen beraten Ostfriesen. Also ist einer immer ganz in Ihrer Nähe.

3 Bei uns steht namentlich drauf, was Gutes drin ist: Ostfriesisches! Aus Ostfriesland für Ostfriesland.

4 Die Versicherung der Ostfriesen. Wir geben Ihnen volle Deckung. Bei kleinem Pech und großem Malheur.

5 Ostfriesischkeitshalber... **Brandkasse!**

6 Eine solide Partnerschaft, die für jeden viele Vorteile schafft:

DIE OSTFRIESISCHEN VERSICHERUNGSPARTNER

DIE OSTFRIESISCHE LANDSCHAFTLICHE BRANDKASSE | VGH

Finanzgruppe

7 Wir versichern nicht nur Haus und Hof, Landwirtschaft und Gewerbe, sondern jedes Risiko!

8 Nie wieder außerfriesisch! Bleibe im Lande und versichere Dich richtig!

DIE OSTFRIESISCHE
LANDSCHAFTLICHE BRANDKASSE

Überzeugt? Sehen Sie in Ihr Telefonbuch. Stichwort Ostfriesische. Schon heißt es: Was können wir für Sie tun?

